

FESTIVAL ZEITUNG



BACH BIENNALE WEIMAR
2008

INHALT

Der „Bach-Fragebogen“ Die Künstler ganz persönlich

•02•

Die Programmseiten 11., 12. und 13. Juli 2008

•03•

- / Alle Veranstaltungen
- / alle detaillierten Konzertprogramme
- / Erläuterungen zu den Werken
- / Biografien unserer Künstler und Ensembles
- / Einblicke in Inhalt und Konzeption der Veranstaltungen

In eigener Sache

•13•

- / Dank + Kooperationen
- / Impressum

Wirtschaft & Soziales

•14•

- / Freunde und Förderer des Vereins
- / Ausland

Die Extraseite

•15•

- / Bach in Weimar e.V. - Klartext
- Was wir sind
- Was wir wollen
- Was wir tun
- Was wir brauchen

Auf einen Blick

•16•

- / Die Festival Orte der BACH BIENNALE WEIMAR – wo finde ich was?
- / Alle Veranstaltungen und Eintrittspreise im Überblick

WELTMARKE BACH

NACH 300 JAHREN ZURÜCK IN WEIMAR

Die Weimarer „Bach-Story“: Krimi, Ignoranz, Liebeskummer – und „Hoch-Zeit“ 2008

(Weimar)- Er hat(te) es hier nicht einfach: 14. Juli 1708: Bach tritt seinen Dienst in Weimar an und genießt zunächst große Wertschätzung durch seinen Dienstherrn, Herzog Wilhelm Ernst. Das hervorragende Gehalt wird 1714 weiter kräftig aufgebessert, künstlerisch verbringt er eine besonders vitale Schaffensphase. Aber die Stimmung am Weimarer Hof verschlechtert sich zusehends: die Musiker der Hofkapelle werden durch Mobbing am Arbeitsplatz zwischen dem Herzog und dessen jungem, fortschrittlicher eingestellten Mitregenten, Herzog Ernst August, zerrieben. Wer bei dem einen in der Hofkapelle mit musiziert, muss mit Rüge und Bußgeldern beim anderen rechnen. Auch Prügelstrafe ist angesagt.

Mobbing im Residenzschloss

1717 reißt bei Bach anscheinend der Geduldsfaden: er will seine Entlassung erzwingen, hat zudem bereits in Köthen einen besseren Arbeitsvertrag unterzeichnet. Da der Herzog sein Juwel nicht gehen lassen will, lässt er ihn für vier Wochen einsperren. Bach wird in ‚angezeigter Ungnade‘ entlassen. Danach: Sendepause. Zahlreiche Hofakten und Aufzeichnungen über den aufmüpfigen Untertan werden vernichtet. Bach taucht unter – in zweifacher Hinsicht: der Ort, wo Bach wohnte, heute weltweit einzige Bach-Wohnstätte mit noch teilerhaltener originaler Baustanz, gerät in Vergessenheit. Das Schloss, in dem er beinahe 10 Jahre arbeitete, bleibt 300 Jahre ohne Gedenktafel.

Wiederentdeckung und Bombenschaden

1929: Bachs Wohnhaus wird durch den Heimatforscher Karl Bechstein wieder zweifelsfrei geortet: das Gebäude am Marktplatz, in dem Bach 1708 ‚mit seiner Liebsten und ihrer Schwester‘ einzog, wurde 1803 umgewandelt und nannte sich fortan ‚Zum Erbprinzen‘. Ohne zu ahnen, dass sie in Bachs ehemaliger Dienstwohnung zechten, trafen sich hier illustre Musikergrößen des 19. Jahrhunderts: Franz Liszt, Richard Wagner, Hector Berlioz, Felix Mendelssohn Bartholdy, Carl Maria von Weber, Niccolò Paganini, Anton Rubinstein und andere ... ein europäischer Musiker-Magnet! Den nach 1945 in ‚Parkhotel‘ umbenannten ‚Erbprinzen‘ trifft 1945 eine Bombe: der Teil des Bach-Wohnhauses wird bis auf das Erdgeschoss zerstört. Hier jedoch entsteht als Bach-Gedenkstätte die ‚Bach-Stube‘, welche bis ca. 1960 besteht.

DDR-Schlendrian

Der Besitzer des ‚Parkhotels‘ wird enteignet, das ehemalige Schmuckstück unter den Weimarer Hotels fällt dem Schlendrian zum Opfer, mit ihm auch der noch erhaltene Teil des Bach-Wohnhauses. Da der Gesamtzustand des Verfalls inzwischen offenbar allen peinlich ist, werden die überirdischen Reste des ‚Parkhotels‘ im letzten DDR-Winter 1988/89 abgerissen. Glück im Unglück: die ‚Fürstenteller‘ bleiben unterirdisch erhalten. (Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, 21.4.2008) Einzig dieser Ort weltweit transportiert authentisch: hier komponierte Bach! (siehe: Die Extraseite, S. 15)

Rote Karte für Bach

Parallel im Stadtschloss: am 21. März – seinem Geburtstag – wird Bach in Weimar endgültig vom Platz gestellt: eine engagierte Konzertreihe im sogenannten ‚Bachsaal‘ wird 1962 per Dekret beendet. Kommentar der Stadtbörsen: ‚[...] Die Weimarer Bachpflege ist nicht an diesen Raum gebunden. Der Bachsaal widerspricht in seiner architektonischen Gestaltung unseren Vorstellungen eines Konzertsales. [...]‘ (Aktennotiz vom 25. Oktober 1962) Von nun an sitzt der Weltstar in Weimar bestenfalls auf der Reservebank. Weimars Lieblinge sind Goethe und Schiller – wechselnde politische wie kulturelle Oberhäupter – vor wie nach

der Wende – haben nicht den Mut oder sehen keine Veranlassung, dieses Erfolgsduo zu erweitern. Keine Wende also für Bach ... das endgültige ‚Aus‘ für Bach in Weimar? Fehlanzeige: ein Spieler wie Bach steht auch nach 300 Jahren nicht im Absens. Und das mit gutem Grund: die Zahl seiner Fans ist größer als je zuvor! Die ZEIT titelt 2006: ‚J.S. Superstar – Bachs Werke be-

berühren jeden, es sind die meistgespielten auf der Welt.[...]‘ – und weiter: ‚[...] Bach im Konzertsaal, Bach im Kuhstall, Bach on the beach, Bach on air.‘

Wann, wenn nicht jetzt? - Wo, wenn nicht hier?

Alle guten Dinge sind 300 – man muss die Festivals feiern, wie sie fallen! Bach Festivals in Oregon, Jerusalem, Carmel, Amsterdam, Victoria, Shenandoa Valley, Florida, Orlando, Toronto, Philadelphia, Miami, Nanjing, Dallas, Ansbach, Stuttgart, Leipzig, Luzern, Pittsburgh, Queensland ... und in Weimar? Im Zentrum der BACH BIENNALE WEIMAR steht das feste Begehnen des Jubiläums (siehe: Programmseiten, S. 03-12) Das Weimarer Bach-Update bietet der Kulturstadt jedoch auch eine Chance für den Impuls, ihrer Verpflichtung gegenüber Bach im eigenen Interesse nachzukommen: ihm einen adäquaten Platz einzuräumen bzw. sich hierfür stark zu machen. Platz – im wörtlichen Sinne: Weimar braucht Bach-Identifikationsorte zum Anfassen! Auf die Weltmarke Bach in Weimar mit einem eigenen Festival international aufmerksam zu machen und eine beständige, greifbare Präsenz Bachs einzufordern – auch dies ist Ziel der BACH BIENNALE WEIMAR. Bachs Musik selbst wird weitere Freunde und Paten gewinnen für die spannende Vision einer klingenden Bach-Bege-

gungsstätte am einzig authentischen Wohnort. Das Festival: ein ‚akustischer Wegweiser‘ – aus der Sackgasse. (siehe: Die Extraseite, S.15)

Die Übernahme der Schirmherrschaft für die BACH BIENNALE WEIMAR durch Nikolaus Harnoncourt stärkt dieses Vorhaben nachhaltig, ebenso wie die Annahme ideeller Patenschaften für ein ‚Neues Bachhaus Weimar‘ seitens vieler, auch prominenter, Bach-Freunde. (siehe: Wirtschaft & Soziales, S. 14)

„Musikalisches Weltwunder“ endlich rehabilitiert

In Konzerten und Vorträgen mit internationalen Künstlern ist das Werk des jungen, genialen ‚Weimarer Bach‘, ‚eines der größten Wunder der Musikgeschichte‘ (Harnoncourt), an den authentischen Stätten zu erleben. Überfällig: die ‚Rehabilitation‘ Bachs, eine Aufhebung seiner damaligen ‚Entlassung in angezeigter Ungnade‘, sowie symbolischer ‚Dispens‘ von seiner vierwöchigen Haft in Weimar. Vorgenommen durch die einzig historisch hierzu legitimierte Persönlichkeit: Michael Prinz von Sachsen-Weimar-Eisenach als Nachfahre von Bachs damaligem Dienstherrn, Herzog Wilhelm Ernst.

Eifersuchtsdrama beendet

Eine ‚Versöhnung‘ der beiden anno 1717 um Bach ‚konkurrierenden‘ Fürstenthümer Weimar und Anhalt-Köthen – letzteres vertreten durch Eduard Prinz von Anhalt – wird bei dieser Gelegenheit gleich mitvollzogen: die beiden Fürstenthümer werden ihr ‚Eifersuchtsdrama‘ um Bach beenden und deren Vertreter sich die Hände schütteln ... Die augenzwinkernde Geste von symbolisch-energetischer Strahlkraft wird die gespannten Beziehungen zwischen dem Komponisten und der Stadt ein für allemal bereinigen und klar demonstrieren: Bach gehört nach Weimar.

Summa Summarum: eine unmissverständliche Liebeserklärung Weimars an Bach – und ‚Hoch-Zeit‘ nach 300 Jahren. **Hören Sie zu – feiern Sie mit!** (me)



DIE SEITE ZWEI



www.sabatin-selmauer.de

HERZLICHES WILLKOMMEN

EIN WEGWEISER DURCH DIE FESTIVALZEITUNG

Die FESTIVALZEITUNG möchte Sie auf die BACH BIENNALE WEIMAR neugierig machen und Sie durch das Festival begleiten.

Warum veranstalten wir das Festival?

Wir glauben, dass die Kulturstadt dem Phänomen des jungen Bach und seiner Musik, die er hier in Weimar erfunden und aufgeschrieben hat, sowie der Musik seiner in Weimar geborenen Söhne, verstärkt Rechnung tragen und ihren Status als Bachstadt adäquat wahrnehmen soll. Gemäß ihrem Namen wird die BIENNALE alle zwei Jahre stattfinden. Glücklicher Zufall, dass sich auch die 300. Jubiläen der ‚Weimarer‘ Söhne Wilhelm Friedemann (*1710) und Carl Philipp Emanuel (*1714), in diesen Turnus einfügen. Und wo könnte all dies individueller, spezieller, attraktiver und authentischer geschehen als eben hier, in der ‚Drei-Bäche-Stadt‘ Weimar?

Perspektiven des Festivals 2008

Uns interessiert dieser überaus kühne junge Komponist, dessen Werk wie kein anderes ‚klassisches‘ auch das Denken der Avantgarde, wie z.B. der Künstler des Bauhauses, beeinflusste und prägte. Uns interessiert aber auch die Spurensuche nach dem fast unbekanntem Menschen Bach aus Fleisch und Blut, der, wie wir vermuten dürfen, auch den sinnlichen Genüssen nicht abgeneigt war, der sich – je nach beruflichem Status – in Wein bzw. Bier bezahlen ließ, der kompromisslos die Qualität von Musik und Musikern hochhielt und in dieser Unerbittlichkeit sowohl Kirchen-Konsistorien wie Stadträte und sogar Herzöge und Fürsten mit seinem ungestümen Temperament verprellte. Und wir staunen vor dem ‚musikalischen Weltwunder‘, dessen immer noch unfassliches, in vieler Hinsicht tatsächlich ‚unendliches‘ Werk noch heute Millionen von Menschen weltweit in seinen Bann zieht. Hier in Weimar, seiner ersten bedeutenden Schaffensstätte und nach Leipzig seinem längsten Aufenthaltsort, hat sein Weg als Meister begonnen. Auf Vieles, was er hier kreiert, wird er bis zuletzt bauen.

Unsere FESTIVALZEITUNG: ein Programmheft – aber noch mehr, und ein bisschen anders ...

- Mit Gedanken rund um Bach und seine Rolle in ihrem Leben kommen die Künstler zu Wort (Der ‚Bach-Fragebogen‘; S. 02 / Antworten der Künstler: Programmseiten, S. 03-12)
- Als Träger des Festivals informiert Sie ‚Bach in Weimar‘ e.V. auch über seine Ziele, Aktivitäten und Förderer. (Die Extraseite, S. 15, Wirtschaft & Soziales, S. 14)
- Die Rubrik ‚Ausland‘ bietet Einblicke in die internationalen Kontakte des Vereins Bach in Weimar e.V. (siehe S. 14)

Auf vielfältige Weise zeigt die FESTIVALZEITUNG eines: der ‚Weimarer Bach‘ ist nach 300 Jahren so lebendig wie nie zuvor, und hat in kurzer Zeit aktive Freunde und Förderer gefunden, die davon begeistert sind!

Wir freuen uns, dass die BACH BIENNALE WEIMAR Wirklichkeit geworden ist! Wir freuen uns – auch auf Sie!


 Myriam Eichberger


 Bernhard Klapprott

„BACH-FRAGEBOGEN“

Eva-Caterina Magnelli befragte unsere Künstler. Die Antworten finden Sie im jeweiligen Programmteil.

I.

Viele Musiker hatten ein „Urerlebnis Musik“, was Ihnen zeigte, dass die Musik ihr Lebensweg ist. Ebenso gibt es in vielen Musikerleben ein „Urerlebnis Bach“ – hatten Sie eines?

II.

Welche Rolle hat Bachs Musik in Ihrem Musikerleben gespielt, welchen Stellenwert hat seine Musik in Ihrem „Musikeralltag“, als Spieler und/oder als Lehrer?

III.

Jeder Musiker macht einen Weg hin zu „seinem“ Instrument. Manchmal ist dieser Weg sehr direkt und gerade, manchmal gibt es lange „Umwege“ und „Seitenstraßen“ hin zu der „großen Liebe“. Wie war Ihr Weg?

IV.

Aus welchen Gründen ist es für Sie persönlich wichtig, Bachs Musik auf dem Instrumentarium seiner Zeit zu spielen?

V.

Was fasziniert Sie besonders an der Auseinandersetzung mit Bachs Musik?

VI.

Gibt es in ihrem Leben eine besondere „Bach-Geschichte“, ein in irgendeiner Weise bemerkenswertes, besonderes, vielleicht auch humorvolles Erlebnis, welches mit Bach und seiner Musik zusammenhängt?

VII.

Wenn jetzt gerade eine Sternschnuppe fallen würde: was wünschen Sie Johann Sebastian Bach in Weimar, was wünschen sie der BACH BIENNALE WEIMAR?

GRUSSWORTE

Ich bin glücklich, dass es jetzt diese: „Bach Biennale Weimar“ gibt. Der größte aller Komponisten war schon hier, an seiner ersten bedeutenden Wirkungsstätte, ein fertiger Meister. Frühwerk- und Spätwerk: von der künstlerischen Bedeutung her nicht zu trennen. Alles Gute für die Ausstrahlung dieser wichtigen Veranstaltung.



Univ. Prof. Dr. hc. Mult. Nikolaus Hamoncourt



diyarier/Pollmann

Premierenstimmung in Weimar: Erstmals in der Geschichte der Stadt gibt es zu Ehren des Musikgenies Johann Sebastian Bach ein eigenes Festival. Ich begrüße diese Entscheidung des Vereins „Bach in Weimar“, dem mit Frau Professor Myriam Eichberger eine exzellente Musik-Expertin vorsteht: Die von ihr initiierte Mischung aus Musik und Vorträgen gibt interessante Einblicke in die junge „Meisterwerkstatt“ Bachs und wird die Kulturlandschaft Thüringens um ein neues Bach'sches Element bereichern. Gern unterstützt die Landesregierung dieses Projekt. Neben Eisenach, Arnstadt, Erfurt und Ohrdruf ist keine Stadt so eng verbunden mit dem Namen Johann Sebastian Bachs wie Weimar. Hier trat er 1708 seinen Dienst als Kammermusiker und Organist am Hofe der Weimarer Herzöge an. Hier wurde er zum „Fürsten aller Clavier- und Orgelspieler“. In der Weimarer Herderkirche, in der das Eröffnungskonzert erklingt, wurden sechs seiner Kinder getauft. Mit dem dreitägigen Festival richtet sich einmal mehr internationales Interesse auf die Thüringer Klassikerstadt. Zu den Höhepunkten gehört dabei die Aufhebung der Entlassung Bachs in „angezeigter Ungnade“. Der Nachfahre von Bachs damaligem Weimarer Dienstherrn Herzog Wilhelm Ernst – Seine Königliche Hoheit Prinz Michael zu Sachsen-Weimar-Eisenach – wird diesen symbolischen Akt höchstselbst vollziehen.

Ich wünsche allen Veranstaltungen der „Bach Biennale Weimar“ einen erfolgreichen Verlauf mit großer Begeisterung bei Künstlern und Besuchern. Dann kann aus einer Premiere eine schöne neue Tradition werden.



Dieter Althaus
Thüringer Ministerpräsident



Vor 300 Jahren kam er nach Weimar, seit 258 Jahren ist er tot und heute so lebendig wie nie: JOHANN SEBASTIAN BACH. Weimar feiert seinen Dienstantritt in diesem Jahr mit über 80 Veranstaltungen und musikalischen Höhepunkten. Bach verschafft sich Gehör in unserer Stadt, wo er von 1708 bis 1717 am Hofe Wilhelm Ernsts gedient hat und wo seine Amtszeit ein unrühmliches Ende nahm. Würde er doch „wegen seiner Halbstarren Bezeuglichkeit“, wie das im damaligen Amtsdeutsch hieß, „auf der LandRichter-Stube arretiert“.

Bach, einer der bedeutendsten Komponisten, verschwindet im Weimarer Gedächtnis noch allzu oft hinter den Klassikern, auch hinter Liszt, Nietzsche oder den Bauhäuslern. Rein äußerlich erinnert in Weimar kaum mehr etwas an den großen Musiker: eine Gedenktafel, eine Büste, ein Straßennamen.

Aber in diesem besonderen „Bach-Jahr 2008“ glänzt Johann Sebastian Bach im Mittelpunkt des Weimarer Musikgeschehens. Bach zu den Thüringer Bachwochen, Bach in der Hochschule für Musik FRANZ LISZT, Bach im Gottesdienst, Bach im Kino, Bach für Kinder, Bach im Sinfoniekonzert, Bach zur Museumsnacht, Bach beim ersten Internationalen Bach/Liszt-Organwettbewerb, Bach und Jazz, Bach zum Goldenen Herbst und – Bach zur ersten BACH BIENNALE WEIMAR.

Ich freue mich sehr, dass es den Organisatoren des Festivals gelungen ist, ein Programm mit unverwechselbarem Charakter zusammenzustellen und dem jungen Bach mit seinem Frühwerk große Aufmerksamkeit zu schenken. Immerhin kam der 23 Jahre alte Bach nach Weimar und komponierte in seinen Weimarer Jahren einen Großteil seines Orgelwerkes, mehr als 30 Kantaten und zahlreiche Cembalo- und Instrumentalwerke.

Ich wünsche der Bach-Biennale Erfolg, ein zahlreiches und aufgeschlossenes Publikum sowie große Resonanz in der Öffentlichkeit.



Stefan Wolf
Oberbürgermeister der Stadt Weimar

P R O G R A M M S E I T E

11.7.2008

FREITAG

18 UHR

Festliche Eröffnung
im Schlosshof des Residenzschlosses

Das Festival wird eingeläutet durch die Glocken der Weimarer Residenz – Europas schönstes Barockgeläut. Wir heißen Sie alle herzlich willkommen und laden zu einem Glas Sekt ein.

Grußworte zur Eröffnung von Stefan Wolf, dem Oberbürgermeister der Stadt Weimar, von Hellmut Seemann, dem Präsidenten der Klassik Stiftung Weimar und von Prof. Myriam Eichberger, Leiterin der BACH BIENNALE WEIMAR. Musik kommt von der Schlossterrasse von Johann Sebastian Bach mit dem Posaunenensemble der Hochschule für Musik FRANZ LISZT „Les Tromboudours“ und weitere festliche Überraschungen!

19.30 UHR

Eröffnungskonzert / Stadtkirche St. Peter und Paul
„Kantaten für die Weimarer Schlosskapelle“

Johann Sebastian Bach (1685-1750) / „Himmelskönig, sei willkommen“ BWV 182
Kantate für Sopran, Alt, Tenor, Bass, Blockflöte, 2 Violinen, 2 Violen und Basso continuo
Johann Samuel Drese (1644-1716) / „Gott ist unser Zuversicht und Stärke“ (Psalm 46)
Kantate für Sopran, Alt, Tenor, Bass, 2 Violinen, 2 Violen, Fagott und Basso continuo

– kurze Pause –

Johann Sebastian Bach / „Ich hatte viel Bekümmernis“ BWV 21 Kantate für Sopran, Alt,
Tenor, Bass, 3 Trompeten, Pauken, Oboe, 2 Violinen, Viola und Basso continuo

Cantus Thuringia / concertato: Margaret Hunter - Sopran, Christoph Dittmar - Altus,
Henning Kaiser - Tenor, Wolf Matthias Friedrich - Bass / ripieno: Manja Stephan - Sopran,
Alexandra Rawohl - Alt, Mirko Ludwig - Tenor, Carsten Krüger - Bass

Capella Thuringia / Annegret Siedel - Violine, Katharina Wulf, Eva-Maria Röhl, Gundula Mantu – Violine und Viola, Ulrike Neukamm - Oboe, Steffen Voss - Fagott, Johannes Rauterberg, Steffen Naumann, Thomas McColl - Trompete, Ingo Wernsdorf - Pauken, Olaf Reimers - Violoncello, Christian Zincke - Violine, Jan Weinhold - Orgel, Myriam Eichberger Blockflöte / Festivalleitung

Leitung und Orgel - Bernhard Klapprott

Erläuterungen zum Konzert

Als Johann Sebastian Bach 1708 am Weimarer Hof die Stelle eines Kammermusicus antrat, amtierte Johann Samuel Drese dort als Kapellmeister. Zu seinen Amtspflichten zählte die regelmäßige Kantatenaufführung. Dafür gibt Gott ist unser Zuversicht ein gutes Beispiel, das von den kompositorischen Fähigkeiten Dreses zeugt. Altersbedingt ließ seine Schaffenskraft zusehends nach, und als Bach 1714 zum Konzertmeister ernannt wurde, musste er sich verpflichten, monatlich eine neue Kantate zu komponieren. In diesem vertraglichen Zusammenhang sind die Kantaten „Himmelskönig, sei willkommen“ (BWV 182) und „Ich hatte viel Bekümmernis“ (BWV 21) entstanden. Als Textdichter kommt für beide Werke Salomo Franck in Frage, der damals ebenfalls für den Weimarer Hof arbeitete. „Himmelskönig, sei willkommen“ erklang erstmals am 25. März 1714 (Palmsonntag) in der Kapelle des Weimarer Schlosses. Die räumlichen Gegebenheiten der Himmelsburg machten eine kleine vokale und instrumentale Besetzung notwendig, bei der zum Streicherensemble mit Violine, zwei Violinen und Violoncello sowie dem Basso continuo lediglich eine Blockflöte hinzutritt. Die Kantate thematisiert den Einzug Jesu in Jerusalem. Dafür setzt Bach in der Sinfonia den Typus einer französischen Ouvertüre ein, wie sie am französischen Hof beim Eintritt des Königs musiziert wurde. „Ich hatte viel Bekümmernis“ kam ebenfalls im Jahr 1714, am dritten Sonntag nach Trinitatis, zur Aufführung. Möglicherweise war sie im Zusammenhang mit Bachs Bewerbung um die Organistenstelle in Halle 1713 entstanden. Einer anderen Deutung zufolge könnte das Werk als Abschiedskantate für Johann Ernst von Sachsen-Weimar konzipiert gewesen sein. Damit würde sich die Wahl des Textes erklären, der nur wenige Bezüge zu Epistel und Evangelium des fraglichen Sonntags zeigt. Auch der Umfang der Kantate ist ungewöhnlich und erfordert eine Aufführungsdauer von ca. 30 Minuten. Konsequenterweise setzt Bach im zweiten Teil des Schlusschores (Fuge „Lob und Ehre und Preis und Gewalt“), und erst dort, drei Trompeten (und Pauken) zur Steigerung ein.

Franz Kömde



In Kooperation mit der Stadtkirche St. Peter und Paul. In jedem Ticket sind 5,- € Spende enthalten für die Erneuerung der „Bach“-Glocke der Stadtkirche (www.GLOCKENFUERWEIMAR.de)

„BACH-FRAGEBOGEN“

Myriam Eichberger

Mein „Urerlebnis Bach“:

„Jesu bleibet meine Freude“, in einer Aufnahme mit Dinu Lipatti.

Über die Gründe, Bach auf dem Instrumentarium seiner Zeit zu spielen:

Als Blockflötenspielerin habe ich den Vorteil, dass es bei meinem Instrument ja eigentlich keine ‚Modernisierung‘ (wie etwa bei der Violine) gegeben hat. Rein physikalisch, also von der Tonerzeugung her, klinge ich als Blockflötist also bereits von Natur aus ziemlich ‚original‘. Aber ich sehe es bei Musik ähnlich wie bei bildender Kunst: mir gefällt die Sixtinerische Kapelle deutlich besser ohne die Übermalungen aus dem 19. Jahrhundert. Man kann die originalen Pinselstriche der großen Meister nicht ‚verbessern‘, es wäre vermessen, das zu glauben. Große Meister waren damals aber auch die Instrumentenmacher, auch haben Instrumentenbauer und Komponisten immer eng zusammengearbeitet. Jeder kennt Stradivari...ich habe noch nie begriffen, wieso einzig die Gilde der Musiker und Instrumentenbauer im 16.-18. Jahrhundert weniger entwickelt gewesen sein soll, als sämtliche anderen Künste, deren (sichtbare) Ergebnisse bis heute unübertroffen sind. Nun habe ich als Musiker den etwas schwierigen Job, dass das Original nicht automatisch unter den „Übermalungen“ zum Vorschein kommt – ich muss es immer wieder ‚selbst erschaffen‘. Eine Art ‚akustische Ausgrabungsarbeit‘ – mit einem sehr hohen Anteil an eigenem Risiko. Aber man wird – wie bei der Sixtina – belohnt durch noch nach Jahrhunderten erstaunlich frisch erhaltene Farben!

Mein Wunsch für Bach in Weimar:

... ist eher ein Wunsch für Weimar als für Bach: dass es den Mut und das Vertrauen hat, sein in meinen Augen etwas zu fixiertes Images als „Klassikerstadt“ aufzubrechen. Wie gut tut es doch im Leben mitunter, Fesseln abzustreifen, alte Gewohnheiten zu hinterfragen, sich Neuem zu öffnen- darin liegt ganz viel Potenzial. Das gilt auch für Städte! Ich bin instinktiv davon überzeugt, dass der entscheidende Schritt in einer inneren Veränderung der Haltung Weimars (konkret: der Menschen, die hier leben, die hier entscheiden) gegenüber Bach liegen wird - vom Indifferenten hin zu einem klaren „Ja“. Es ist nicht einfach, aber auch keinesfalls aussichtslos, eine Brille zu wechseln, mitunter sieht man hinterher sogar besser ... und dazu möchte die BACH BIENNALE ja auch beitragen. Wenn dieser Schritt getan ist, wird Bach fast automatisch in der Stadt die Position einnehmen, die ihm längst zusteht und die er im Moment noch nicht adäquat innehat. Für Bach muss man eigentlich nicht viel tun – er ist wahrscheinlich der ‚globalisierteste‘ Künstler überhaupt. Weimar ist hier, gemessen an seinem Kapital, in gewisser Weise ‚Nachzügler‘. Deshalb müssen wir doch noch ein bisschen was dafür tun (wir tun es gerne!) – aber schließlich wird Bach hier wie ein reifer Apfel – (vielmehr: ein Paradiesapfel) – vom Baum fallen – und herrlich schmecken!

Bernhard Klapprott

Mein „Urerlebnis Bach“:

Insbesondere zwei Werke von Bach übten auf mich sehr früh eine magnetische Wirkung aus: Während meiner Jugendzeit habe ich oft am Karfreitag die Matthäuspassion angehört und bin bis heute dankbar, dass ich dieses Werk schon ziemlich früh als 16jähriger bei einer Aufführung auf dem Cembalo mitspielen durfte. Außerdem war für mich ein prägendes Erlebnis, während meiner Schulzeit eine Aufführung des Wohltemperierten Claviers 1. Teil auf dem Clavichord zu hören. Fasziniert davon habe ich damals wie ein Besessener sämtliche 24 Präludien und Fugen am Cembalo einstudiert ...

Über Bachs Musik auf dem Instrumentarium seiner Zeit:

Für mich persönlich stellt die Musik und das Instrumentarium, für das sie komponiert wurde, eine Ehe dar. Dies nicht aus musealen Gründen, sondern aus klanglichen Erwägungen. Die spezifische Bauart historischen Instrumentariums bedingt eine optimale Voraussetzung für ein charakteristisches, von der Sprache geleitetes Klangbild. Durch die Klang- und Spieleigenschaften dieses Instrumentariums werden aufführungspraktische Erkenntnisse, die wir aus schriftlichen Überlieferungen und stilistischen Einflüssen der Zeit gewinnen können, nachvollziehbar. Selbstverständlich respektiere ich als Spieler Historischer Tasteninstrumente ebenso, wenn ein Pianist Werke Bachs als sozusagen „klangliche Transkription“ auf dem modernen Klavier spielt, auch wenn es nicht meine Welt ist. In der Kunst kann es weder „Fortschritts Glaube“ noch „Ausschlussprinzip“ geben.

Mein Wunsch für Bach in Weimar:

... dass Weimar als das gesehen wird und sich selber sieht, was es tatsächlich ist, als „Kulturstadt der Jahrhunderte“. Dabei stellt das 18. Jahrhundert mit der zentralen Figur Bach ebenso einen Schwerpunkt dar wie die umfangreiche Weimarer Klassik sowie das 19. Jahrhundert besonders mit Liszt und das 20. Jahrhundert mit dem Bauhausstil. Um dem Weimarer Bach sowie dessen Umfeld und Auswirkungen einen adäquaten Stellenwert in Weimar und auf internationaler Ebene zu verleihen, halte ich es für unverzichtbar, das Weimarer Erbe in Dankbarkeit zu nutzen. Hierbei sollte seine Wohnstätte durch die Errichtung eines Neuen Bachhauses, basierend auf dem einmaligen authentischen Keller, in einen lebendigen Diskurs mit seiner Wirkungsstätte, der „nachbachschen“ Schlosskapelle, gestellt werden. Die BACH BIENNALE WEIMAR möchte die Musik sprechen lassen und möge diese wunderbare Chance beflügeln.

KÜNSTLER



Das Ensemble **CANTUS THURINGIA & CAPELLA**, 1999 von Bernhard Klapprott gemeinsam mit Christoph Dittmar in Weimar gegründet, widmet sich der Musik des 16. bis 18. Jahrhunderts. Den im Bereich Alter Musik spezialisierten Sängern und Instrumentalisten ist es ein Anliegen, fundierte aufführungspraktische Erkenntnisse in lebendiger Weise umzusetzen. Je nach Repertoire singt Cantus Thuringia in solistischer oder in kleiner choralischer Besetzung, die Capella Thuringia widmet sich neben der Zusammenarbeit mit dem Vokalensemble besonders dem Bereich der Kammermusik, des Konzerts und der Consortmusik. Programme werden häufig in einen thematischen, liturgischen oder historischen Kontext gestellt, bei der Aufführung von Bühnenwerken wird durch die Zusammenarbeit mit Spezialisten historischer Schauspielkunst und Tanz ein einheitliches Gesamtkonzept angestrebt. Zur Darstellung der reichen Musikkultur Mitteldeutschlands, insbesondere Thüringens, in Konzert, CD-Aufnahme und Edition führt Cantus Thuringia & Capella in Zusammenarbeit mit Musikwissenschaftlern die Reihe „Musiker Thüringen – Klingende Residenzen, Städte und Dörfer zwischen Reformation und Aufklärung“ durch. Diese Reihe umfasst größtenteils unveröffentlichte Werke und wird mit Förderung des Thüringer Kultusministeriums sowie in Kooperation mit weiteren Partnern realisiert. Das Ensemble gastierte bei verschiedenen Festivals, zuletzt bei den Händel-Festspielen Halle und realisierte Rundfunkaufnahmen. Bei cpo erschien die Ersteinstrumentalbesetzung des Weihnachts- und Neujahrsoratoriums des Rudolstädter Hofkapellmeisters Georg Gebel d.J.



CHRISTOPH DITTMAR studierte Cembalo und Alte Musik bei Prof. Bernhard Klapprott in Weimar und privat Gesang bei Gundula Anders. Er nahm an Kursen u. a. von Colin Tilney (Clavichord) und Maurice van Lieshout (Mittelalterliche Musik) teil. Neben solistischen und kammermusikalischen Aktivitäten konzertiert er als Sänger und Cembalist in Ensembles wie „Cantus Thuringia & Capella“, dem „Johann-Rosenmüller-Ensemble“ oder dem „Telemannschen Collegium Michaelstein“ unter Leitung von Bernhard Klapprott, Arno Paduch, Ludger Remy, Manfred Cordes und Peter Schreier.

MYRIAM EICHBERGER studierte bei Prof. Gerhard Braun an der Musikhochschule Karlsruhe, als DAAD-Stipendiatin bei Michel Piguet und Conrad Steinmann an der Schola Cantorum Basiliensis und bei Ricardo Kanji am Koninklijk Conservatorium in Den Haag. Ihre internationale Konzerttätigkeit ab 1975 führte sie als Solistin mit Orchester in die großen Musikzentren des In- und Auslands. Eine langjährige kammermusikalische Partnerschaft verbindet sie seit 1986 mit Joachim Held (Laute), mit dem sie einige Tourneen in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut unternahm. Regelmäßige kammermusikalische Zusammenarbeit („Musica Laetitiae“, „Melograno“) verbindet Myriam Eichberger mit Lorenzo Ghielmi, Bernhard Klapprott (Cembalo), Sergio Azolini (Barockfagott) und anderen Kammermusikpartnern. Als Solistin und mit Kammermusikprogrammen tritt sie auf bei internationalen Festivals wie z.B. Bachwoche Ansbach, Junifestwochen Zürich, Bruchsaler Barocktage, Münchner Opernfestspiele. Die ARD zeichnete mit ihr das TV-Künstlerportrait: „Musikstreifzüge – Virtuose Blockflöte“ im Gespräch mit GMD Gerd Albrecht auf Schallplatten- und CD-Produktionen bei EMI-Electrola, ambitus und Capriccio. Seit 1995 hat Myriam Eichberger eine Professur an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar. Dem Verein „Bach in Weimar“ steht sie seit 2006 vor und übernahm 2008 die Festivalleitung der BACH BIENNALE WEIMAR. Myriam Eichberger lebt in Weimar und Florenz.



WOLF MATTHIAS FRIEDRICH studierte an der Hochschule für Musik Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig bei Prof. Eva Schubert Gesang. 1980 war er



Preisträger beim Internationalen Dvorak-Wettbewerb in Karlovy Vary. Von 1982 bis 1986 war Wolf Matthias Friedrich Mitglied des Opernstudios der Staatsoper Dresden. Er trat u. a. in Opernproduktionen der Schwetzingen Festspiele, der Musikfestspiele Potsdam und bei den Händelfestspielen in Halle auf. Verpflichtungen unter dem Dirigat von Kurt Masur, Rafael Frühbeck de Burgos, Fabio Luisi, Howard Arman, Daniel Reuss u. a. führten ihn in die Konzerthäuser zahlreicher europäischer Festivals, mehrfach nach Israel, Sydney sowie Kuala Lumpur und wurden zahlreich in Rundfunk- und CD-Produktionen dokumentiert.

Die aus Boston stammende Sopranistin **MARGARET HUNTER** ist in allen Epochen vom 11. bis zum 21. Jahrhundert zu Hause, legt ihren Schwerpunkt aber auf Barock und Zeitgenössische Musik. Sie musiziert als Solistin mit Ensembles in

PROGRAMMSEITE

KÜNSTLER

Deutschland, Frankreich, Holland, Schweden, Italien und den Vereinigten Staaten und ist auf zahlreichen CD-Aufnahmen zu hören. Auf der Opernbühne spielte sie u.a. Rollen wie Phaedra in Johann Georg Conradis „Die Schöne und Getreue Ariadne“, Dido und Belinda in Henry Purcells „Dido and Aeneas“, Aréthuze in Marc-Antoine Charpentiers „Actéon“, Cupid in John Blows „Venus and Adonis“ und La Musicienne in Jean-Baptiste Lullys „Le Bourgeois Gentilhomme“.



HENNING KAISER studierte Gesang an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Einen Schwerpunkt seiner Konzerttätigkeit bildet das Oratorienfach. Besonders als Interpret der Passionen und Oratorien Johann Sebastian Bachs hat er sich einen hervorragenden Ruf erworben. Darüber hinaus fühlt er sich auch dem Ensemblebesetzung verpflichtet, was zu einer Zusammenarbeit mit den führenden Ensembles für Alte Musik wie der Himmlischen Cantorey, Weserrenaissance, Cantus Cölln, Teatro Lirico u.a. führte. Bei zahlreichen Oratorien- und Opernproduktionen arbeitete er mit Dirigenten wie Thomas Hengelbrock, Ivor Bolton, Konrad Junghänel und Martin Haselböck zusammen. Opernverpflichtungen führten ihn an die Bayerische Staatsoper München und die Hamburgische Staatsoper. Zudem wirkte er bei zahlreichen Rundfunk- und CD-Produktionen mit.



BERNHARD KLAPPROTT studierte Cembalo bei Hugo Ruf und Bob van Asperen, Orgel bei Michael Schneider und Ewald Kooiman sowie Kirchenmusik. Sein Studium schloss er in Köln und in Amsterdam mit dem Konzertdiplom Cembalo „mit Auszeichnung“ und in Köln mit dem A-Diplom Kirchenmusik ab. 1991 wurde er mit dem 1. Preis beim 10. Internationalen Orgelwettbewerb des Festivals van Vlaanderen Brugge ausgezeichnet. Er konzertiert international als Solist, Generalbassspieler sowie Ensembleleiter und spielte CD- und Rundfunkaufnahmen ein, u. a. sämtliche Werke für Tasteninstrumente von Thomas Tomkins (Ersteinspielung bei MDG, Preis der Deutschen Schallplattenkritik). Demnächst erscheint eine Clavichord-CD mit Sonaten von Georg Benda (AEOLUS). 1999 gründete er gemeinsam mit Christoph Dittmar das Ensemble Cantus Thuringia & Capella, das durch Konzerte und Aufnahmen besonders unverfälschter mitteldeutscher Musik des 16. bis 18. Jahrhunderts hervorgeraten ist. Seine Lehrtätigkeit führte ihn an die Universität Dortmund, die Hochschulen für Musik Detmold, Herford und Bremen sowie zu Kursen. Seit 1994 lehrt er als Professor für Cembalo/Historische Tasteninstrumente an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar.



JUNGE KÜNSTLER



ANJA-MEIKE MÖLLER wurde 1984 in Esslingen am Neckar geboren und erhielt mit 5 Jahren ihren ersten Blockflötenunterricht. 2002 schloss sie die zweijährige Ausbildung an der Berufsschule für Musik in Dinkelsbühl mit Auszeichnung ab. Seither studiert sie in Weimar bei Frau Prof. Myriam Eichberger an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT und absolviert dort derzeit ein Aufbaustudium, das an ihr künstlerisches Diplom anknüpft. Im Rahmen ihres Studiums nahm sie an einigen Kursen teil, u. a. bei Christóbal Halffter und Christopher Hogwood.

Sie ist außerdem als Blockflötenlehrerin in der Landesschule Pforta in Schulpforte tätig und konzertiert mit verschiedenen Ensembles. Ihr Interesse gilt neben der Blockflöte auch dem Barockfagott, mit dem sie in nächster Zeit ein Studium an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig beginnen wird und schon Orchestererfahrung sammelte (u. a. mit der „Mitteldeutschen Barockcompagnie“ und dem Ensemble „L'Estro Armonico“).

ANNE SCHNEIDER, geboren in Halle/Saale, erhielt ihre musikalische Grundausbildung an der Musikschule Dessau. Derzeit studiert sie bei Prof. Siegfried Gohritz an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT in Weimar. Wichtige Impulse wurden durch Meisterkurse bei Brigitte Fassbaender, Anna Reynolds, Jessica Cash und Rebecca Stewart gesetzt. Das reiche Repertoire der Alten Musik, der ihr besonderes Interesse gilt, bringt sie sowohl im Rahmen von Hochschulaufführungen als auch mit eigenen Kammermusikensembles zur Aufführung. Weiterhin ist sie regelmäßig als Konzertsängerin zu hören.

SARAH SOUZA-SIMON bekam mit zwölf Jahren ihren ersten Unterricht auf dem Violoncello. Prägend war für sie die Mitgliedschaft in der Deutschen Streicher Philharmonie unter der Leitung von Hans-Martin Schneidert sowie Michael Sanderling. Im Jahre 2001 wurde sie Jungstudentin an der Folkwang Hochschule in Essen bei Prof. Alexander Hülshoff und studierte seitdem bei Prof. Gert von Bülow an der Hochschule für Musik & Theater in Rostock und an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar bei Christoph Spehr. Dort legte sie im Februar 2008 ihre Diplomprüfung ab und absolviert gegenwärtig ein Aufbau-Studium. Da ihr Interesse im Besonderen auch der Alten Musik gilt, lernt sie seit Sommer 2006 Viola da Gamba bei Imke David an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar.

MIKHAIL YARZHEMBOVSKIY erhielt in seiner Geburtsstadt St. Petersburg Klavier- und Cembalounterricht. Nach einem Klavierstudium an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar bei Prof. Peter Waas und Prof. Arne Torger studierte er Cembalo bei Prof. Bernhard Klapprott. Er wirkte bei CD-Produktionen mit, u. a. mit der

11.7.2008

FREITAG

21.30 UHR

Ausstellungseröffnung im Festsaal / Spiegelsaal des Stadtschlusses

„Theatrum Musicae - Mosaiksteine zum Weimarer Bach“

Wilhelm Friedemann Bach (1710-1784)

Sonate in e-moll für Flöte und Basso continuo / Allegro ma non tanto - Siciliano Polonaise e-moll

Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788)

Allgemeines Gebet „Ich komme vor Dein Angesicht“

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

„Schafe können sicher weiden“ aus der Kantate BWV 208

Studierende der Hochschule für Musik FRANZ LISZT / Anne Schneider - Sopran, Anja-Meike Möller, Johanna Krüger - Blockflöte, Sarah Souza-Simon - Viola da Gamba, Mikhail Yarzhembovskiy - Cembalo

Kuratorische Begleitung - Dr. Gert-Dieter Ulferts, Dipl. phil. Siegfried Herrmann



Erläuterungen zur Ausstellung

Der Spiegelsaal des Weimarer Residenzschlusses mit seinen beiden Seitenkabinetten bildet den Rahmen für eine kleine illustrative Ausstellung zu Johann Sebastian Bachs Weimarer Jahren aus Anlass seines Dienstantritts vor genau 300 Jahren.

Musikinstrumente aus den Sammlungen der Klassik Stiftung Weimar, des Eisenacher Bauhauses, des Städtischen Museums Braunschweig und aus Privatbesitz stehen als Beispiel für den zur Bachzeit sehr reichen Fundus an Instrumenten des herzoglichen Schlusses, der bis auf wenige Ausnahmen bei dem verheerenden Brand im Jahre 1774 vernichtet wurde - in einem Instrumentenverzeichnis von 1730 ist allein von 34 kostbaren Violinen die Rede. Die kunstvoll verzierte Viola da gamba des Hamburger Geigenbauers Joachim Tielke, vermutlich ein Hochzeitsgeschenk für den musikliebenden Herzog Johann Ernst III., hat den Schlossbrand überstanden und ist zentrales Exponat der Ausstellung.

Zeitgenössische Entsprechungen der ausgestellten Stücke fanden in den Kantaten der Weimarer Jahre, die zu seinen bedeutendsten gehören, Verwendung. So zum Beispiel Blockflöte, Viola d'amore und Viola da gamba in der Kantate BWV 152 „Tritt auf die Glaubensbahn“. In anderen Kirchenkantaten sind neben dem Streicher-Instrumentarium die strahlenden Trompeten und in Bachs Jagdkantate für den Weißenfeller Hof die Hörner besetzt.

Als Johann Sebastian Bach am 14. Juli 1708 seinen Dienst bei Hofe antrat, war Weimar eine kleine thüringische Residenz mit knapp 5000 Einwohnern. Er bezog an der Südseite des Marktes, fünf Wegminuten von seiner Wirkungsstätte im Schloss, mit seiner Frau Maria Barbara und deren Schwester eine Wohnung, in der den Bachs sechs ihrer Kinder, darunter die berühmten Söhne Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel, geboren wurden.

Eine Auswahl von Grafiken zur Topographie der Stadt mit Ansichten des Schlusses, seiner Kapelle, der Stadtkirche St. Peter und Paul und ein Stadtmodell aus dem Jahre 1827 mit dem damals noch erhaltenen Wohnhaus führt den Betrachter in das städtische Umfeld Bachs. Mit Hilfe einer Computersimulation wird ein fiktiver Gang durch die Schlosskirche, die „Himmelsburg“, ermöglicht. Die historische Vorlage dafür, das Gemälde von Christian Richter, befindet sich in dem Bach-Gedenkraum der Ständigen Ausstellung im Stadtmuseum Weimar. Bedeutende Weimarer Zeitgenossen Bachs, wie der Organist, Komponist und Musiktheoretiker Johann Gottfried Walther, der Bibliothekar und Kirchenlieddichter Salomo Franck, aber auch sein Sohn Carl Philipp Emanuel kommen in Handschriften und Frühdrucken in einem Ausstellungsteil der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu Wort. Glanzstücke der Präsentation sind die zwei Handschriften Johann Sebastian Bachs aus dem Besitz der Bibliothek: Das 2005 wiederentdeckte Bach-Autograph der in Weimar komponierten Aria „Alles mit Gott und nichts ohn' ihn“ und die Abschrift des Chorals „Nun freut euch lieben Christen'gmein“ von Dietrich Buxtehude aus Bachs Lüneburger Zeit.

Siegfried Herrmann

In Kooperation mit: Klassik Stiftung Weimar, Direktion Museen und Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Bachhaus Eisenach, Städtische Museen Braunschweig, Bauhaus Universität Weimar, Fakultät Medien

23 UHR

Jeunesse Festival

Nachtkonzert „Bach + Bauhaus“ im Oberlichtsaal der Bauhaus-Universität

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Contrapunctus III (aus: Die Kunst der Fuge / BWV 1080) / Partita c-moll für Altblockflöte solo (BWV 1013) / Allemande - Sarabande

Lyonel Feininger (1871-1956)

Fuge VII in D (Dessau 1927), bearbeitet für Cembalo zu vier Händen

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Praeludium und Fuge Nr. 4 cis-moll (aus: Das Wohltemperierte Clavier Band I / BWV 849) / Chromatische Fantasie und Fuge d-moll (BWV 903) / Toccata fis-moll (BWV 910) / Contrapunctus I (aus: Die Kunst der Fuge BWV 1080)

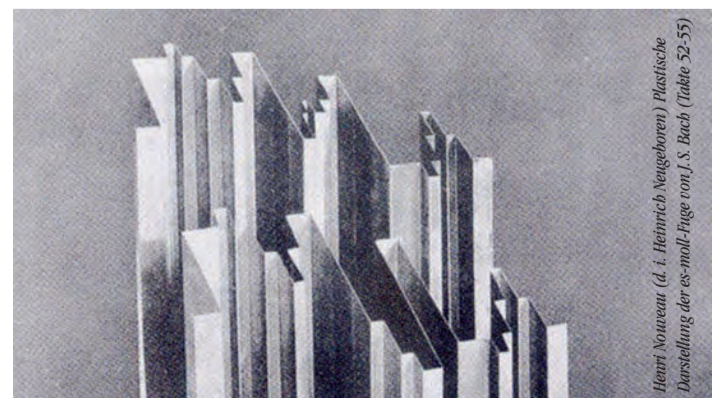
Video Live Performance mit MXZEHN – 25 Masterpieces per Second / Idee - Myriam Eichberger, Gerd Amelung Konzept - Gerd Amelung, Stefan Kraus

Silvia Müller - Blockflöte, Gerd Amelung und Kozue Kinoshita - Cembalo, Blockflötenconsort der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar - Tina Hoffmann, Susanne Hofmann, Johanna Krüger, Irene Wagner

Erläuterungen zum Konzert

Raum – Farbe – Klang / Inspiriert durch die synästhetischen Werke und Ideen der Bauhaus-Künstler Paul Klee, Wassily Kandinsky, Johannes Itten und László Moholy-Nagy entwickelt der Videokünstler und VJ Stefan Kraus (MXZEHN-25 Masterpieces per Second) eine raumgreifende live Video Performance als zeitgenössische, visuelle Interpretation der Kompositionen von Johann Sebastian Bach und des Bauhaus-Lehrers Lionel Feininger, der sich in Anlehnung an Bach und in großer Verehrung des Komponisten selbst an einigen Fugen versuchte. Die Musikauswahl bewegt sich in der Spannung zwischen improvisatorisch-freiem Frühwerk Bachs (Toccata fis-moll, Chromatische Fantasie und Fuge) und streng gebundenem polyphonem Stil (Contrapunctus I und III aus der Kunst der Fuge), die ihren Widerhall in Feiningers Fugenkompositionen finden. Neben der strengen, gesetzmäßigen Form der Bachschen Fugen, die viele der Bauhaus-Künstler als ästhetische Bezugsquelle ihres Schaffens wählten, waren es jedoch auch die sämtlich verschiedenen Spielarten des synästhetischen Erlebens von und durch Musik überhaupt, welche die Künstler zu vielfältigen und neuartigen Ausdrucksweisen inspirierten. Klänge verschmolzen mit Farben zu optischen Klangteppichen, die in allumfassenden Kunstformen Wirklichkeit wurden. So schufen Kandinsky, Klee und Itten aus der Auseinandersetzung mit musikalischen Klangfarben jeweils einen eigenen (optischen) Farbkanon, der ihnen als Grundlage für ihr malerisches Schaffen diente. In Orientierung auf den Farbkanon von Itten entstand 1923 so auch das Triadische Ballett von Oskar Schlemmer, welches ganz eigenwillig Formen, Klänge und Farben vereinigte. Von Kandinsky existieren zudem Skizzen zu einer Farboper aus den 1910er Jahren. Inspiriert von dieser am Bauhaus praktizierten, quasi interdisziplinären Kunstform schafft das Projekt „Bach und Bauhaus“ im abgedunkelten Oberlichtsaal des Bauhaus-Architekten Henry van de Velde im Hauptgebäude des Bauhaus Universität ein akustisches und zugleich optisches Erlebnis. Hochauflösende Echtzeit-Videoanimationen verschmelzen mit der Architektur des Raumes zu einer immersiven Kunstwelt, in der Klänge zu einem Spiel von Licht und Schatten werden. Raum, Klang und Licht errichten einen synästhetischen Kunstraum der die Zuschauer in eine Welt der intensiven sinnlichen Wahrnehmungen führt. Das Kunstwerk erfüllt und umgibt den Zuschauer und -hörer statt lediglich von ihm betrachtet oder gehört zu werden. Farbe und Form, Hell und Dunkel, Schnell und Langsam, Klein und Groß werden zu Begriffen einer visuellen Sprache der Musik – erlebbar ist nicht eine bloße Illustration künstlerisch-musikalischen Ausdrucks, sondern ein wahres Gesamtkunstwerk für alle Sinne.

Zu Bach und Feininger lesen Sie weiter auf Seite 09, das Programm zur Wiederholung des Nachtkonzertes am Samstag, den 12. Juli



Henri Nouveau (d. i. Heinrich Venggeboren) Plastische Darstellung der es-moll-Fuge von J.S. Bach (Tafel 52-55)

P R O G R A M M S E I T E

1 2 . 7 . 2 0 0 8

S A M S T A G

1 0 U H R

**Wandelkonzert –
Ein Spaziergang zu den Weimarer Bach-Orten**
Treffpunkt: Hof des Residenzschlosses

Lassen Sie sich überraschen und folgen Sie den sichtbaren und unsichtbaren Spuren Bachs in Weimar! Freuen Sie sich auf einen Spaziergang durch die alte Residenzstadt und deren berühmte, aber auch verschwiegene Orte, die Bach seinerzeit tagtäglich auf seinem Dienstweg, aber auch ganz im Privaten aufsuchte. Der musikalische Auftakt in der damals sogenannten Wilhelmsburg, der bedeutenden Weimarer Wirkungsstätte Bachs (heute Residenzschloss), lässt mit der Improvisation über J. S. Bach unmittelbar am schöpferischen Prozess teilhaben und eröffnet ein Klangfenster in die barocke Musizierpraxis. Danach zeigt Ihnen Bernd Mende die wichtigsten und schönsten Bach-Orte in Weimar. Unter anderem werden Sie den Ort von Bachs Wohnhaus, in das der große Meister „nebst seiner Liebsten und ihrer Schwester“ 1709 als Mieter einzog, und die erste Wirkungsstätte Bachs in Weimar, das Rote Schloss, kennen lernen. Viele Orte der Begegnung Bachs mit seinen Freunden, Kollegen und Förderern warten auf Sie! Der Spaziergang klingt mit einem musikalischen Programm in der Stadtkirche St. Peter und Paul aus. Gesamtdauer: ca. 100 min.

Musikalisches Programm im Residenzschloss

Dietrich Buxtehude (1637-1707)

Suite in a (BuxWVdeest)

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Präludium und Fuge in a-moll (Wohltemperiertes Clavier Band II, BWV 889)
Improvisation über Bach

Alexander Grychtolik - Cembalo

Musikalisches Programm in der Stadtkirche St. Peter und Paul

Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788)

Allemande (aus: Suite e-moll)

Wilhelm Friedemann Bach (1710-1784)

Polonaise E-Dur op. 12/7

Johann Sebastian Bach

Prelude (aus: Praeludium, Fuge und Allegro Es-Dur)

Wilhelm Friedemann Bach

Polonaise c-moll op. 12/2

Mikhail Yarzhembovskiy - Cembalo

Erläuterungen zum Konzert

Aufbruch und Ankunft / Bach hatte während seiner Anstellungszeit (1703-1707) als Organist an der Arnstädter Neuen Kirche (ab 1935 Bachkirche) – vor allem auch angesichts der 1703 neu gebauten herrlichen Orgel – eine sehr attraktive Stelle inne. Dennoch zog es ihn in die Ferne und er beantragte anno 1705 beim Konsistorium Urlaub für eine vierwöchige Reise nach Lübeck, „um den dasigen berühmten Organisten an der Marienkirche Diedrich Buxtehuden, zu behorchen“. Bach zeigte sich überaus angetan von den vielen musikalischen Eindrücken: Buxtehudes Orgel- und Klavierwerke, sowie dessen unvergleichliches Orgelspiel waren dem jungen Organisten und Komponisten ein großes Vorbild. Bachs Aufenthalt in Lübeck, den dieser sehr zum Ärger des Arnstädter Konsistoriums auf über drei Monate ausdehnte, blieb daher nicht ohne Wirkung. Die Einordnung (um 1744) des Satzpaars Präludium und Fuge in a-moll in das Wohltemperierte Klavier II erfolgte durch die Abschrift Johann Christoph Altnicks, dem späteren Schwiegersohn Bachs. Dennoch weisen einige Spuren darauf hin, dass die Fuge in einer Erstfassung bereits aus einer der früheren Schaffensphasen Bachs stammt. Nach kurzer Dienstzeit in Mühlhausen weilte Bach ab 1708 schließlich in Weimar. Es begann eine sehr reiche und bewegte Experimentier- und Kompositionsphase Bachs, in der er „alles mögliche in der Kunst die Orgel zu handhaben versuchte“. Auch die Improvisationskunst zählte damals zu den musikalischen Königsdisziplinen und zeugt von ausgesprochen lebendiger Musizierpraxis. Alexander Grychtolik erweist deshalb diesem seinerzeit größten und berühmtesten Improvisator eine ganz spezielle Referenz – eine freie Improvisation über Bach. Doch nicht nur musikalisch war diese Zeit für Bach sehr ergiebig: In Weimar ließ er sich endlich auch nieder, um seine zu jener Zeit noch kleine Familie erheblich zu vergrößern. Sechs seiner Kinder wurden allein in Weimar geboren, darunter seine berühmten Söhne Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel. Ganz Kinder ihrer Zeit haben sie ihren Vater und dessen schöpferische Leistung allerdings nie recht begriffen. Im Gegenteil, der „große Bach“ des ausgehenden 18. Jahrhunderts war Carl Philipp Emanuel. Er galt als Wegweiser der Wiener Klassiker, allen voran bekannte Joseph Haydn: „Wer mich gründlich kennt, der muss finden, dass ich dem Emanuel Bach sehr vieles verdanke, dass ich ihn verstanden und fleißig studiert habe“.

Anna-Barbara Schmidt



GELBES SCHLOSS, in dem Bach unterrichtete und durch dessen Tor er oft ging, nach dem Bombenschaden 1945 (Kollegiengasse)

„BACH-FRAGEBOGEN“
Gerd Amelung
Mein „Urerlebnis Bach“:

Der Widerstand, der sich mir entgegenstellte, als ich erstmalig auf dem Klavier eine Invention spielte und es gar nicht so rund und schön, sondern oft dissonant klang (nicht wegen unzureichender Fähigkeiten des Spielers, sondern weil es so geschrieben stand) - die Frage nach dem warum hat mich lange beschäftigt und ist auch immer noch ein Stolperstein in der Beschäftigung mit Bachs Musik.

Mein Weg hin zu meiner „großen Liebe“ – dem Instrument:

Auf vielen Umwegen – aber immer mit Bach: Die gesamte Schulzeit hindurch und darüber hinaus genieße ich Klavierunterricht; in der Rückschau wird deutlich, dass ich das falsche Instrument gelehrt habe – richtig warm werden wir nie miteinander, mir gelingt es nie wirklich, Ausdruckswillen und technische Präzision zusammenzubringen. Bei Brahms-Rhapsodien, dem Orchesterpart der „Rhapsody in Blue“ und einigen Beethoven- und Mozartsonaten ist das Ende der Fahnenstange erreicht. Trotzdem bleibt die ganze Zeit der Traum lebendig, Musiker zu werden. Mit 7 in Aussicht, das Anmer-Spinett meiner Großtante aus dem Jahre 1954 einmal zu erben. Mit 10 festgestellt, dass die Dinge, die mein Klavierlehrer von mir möchte, wenn ich Bach-Inventionen spiele, auf dem Spinett meiner Großtante ganz von alleine funktionieren, während ich auf dem Klavier dafür hart arbeiten muss. Mit 19 erstmals Cembalo-Unterricht, als ich im Zivildienst den Kopf freihabe, um Neues auszuprobieren. Mit 20 Praktikum bei der Cembalo-Firma Sassmann, ich bin vom Klang der Instrumente total gefangen, auch hier spiele ich oft nach Arbeitschluss noch im Ausstellungsraum. Zu Studienbeginn in Berlin (erst Musikwissenschaft, dann Jura) bekomme ich Kontakt zu Bernhard Klapprott in Weimar. Das Interesse an einem Cembalo-Studium wächst – eine (realistische?) Möglichkeit, meinen Traum vom Musiker-Sein zu verwirklichen. Durch eine Kette von Zufällen bekomme ich erstmals wirklich qualifizierten Cembalo-Unterricht durch Egon Mihajlovic in Berlin, er bereitet mich auf die Aufnahmeprüfung vor. Nach bestandener Aufnahmeprüfung und Studienbeginn im Wintersemester 1997 / 98 fällt im Frühjahr dann die Entscheidung, das Jurastudium an den Nagel zu hängen und mich ganz der Musik zu widmen. Seit 2004 arbeite ich als freischaffender Cembalist und bin immer wieder dankbar, manchmal auch erstaunt, welche Chancen sich mir bieten und geboten haben, die mir ermöglichen, von dem, was ich mir als Kind erträumt habe, auch zu leben, materiell wie ideell.

Warum es wichtig ist, Bach auf dem Instrumentarium seiner Zeit zu spielen:

Die Verbindung aus filigran-klaarem Ton, Expressivität und Durchhörbarkeit macht für mich historisches Instrumentarium für Bachs Musik wenn nicht unbedingt, so doch unbedingt wünschenswert.

Über die Faszination der Musik Bachs:

Faszinierend ist die Möglichkeit, seine Musik durch unendlich verschiedene Brillen zu betrachten und mit jeder einzelnen neue Aspekte zu finden. Speziell in seinem Frühwerk seine Lust am Ungewöhnlichen, Verstörenden – hier besonders in seinen Toccaten, der Chromatischen Fantasie und anderen von der Improvisation geprägten Werken. Die Idee, dass diese Werke eine Art von „Aufnahme“ seiner Improvisationskunst darstellen, bringt mir sowohl Musik als auch den Komponisten nah.

Alexander Grychtolik
Mein „Urerlebnis Bach“:

Eine ETERNA-Schallplatte mit Bach-Organwerken.

Die Rolle der Musik Bachs in meinem Musikerleben:

In Bachs Musik empfinde ich die Absolutheit ästhetischer Werte.

Mein Weg hin zu meiner „großen Liebe“ – dem Instrument:

Bachs-Cembalo-Konzerte

Was ist die Faszination der Musik Bachs:

Ihr Reichtum an Gehalt und Form.

Mein Wunsch für Bach in Weimar:

Dass Weimar einen eigenständigen Platz unter den mitteldeutschen Bachstätten einnimmt.

JUNGE KÜNSTLER

Staatskapelle Weimar und dem Ensemble Cantus Thuringia & Capella. Mikhail Yarzhembovskiy erhielt den 1. Preis im Fach Cembalo beim Deutschen Hochschulwettbewerb 2005 in Saarbrücken, den 3. Preis beim Cembalowettbewerb des Festival van Flandern „Musica Antiqua“, u.a. Mit dem Ensemble Wooden Voices gewann er zusätzlich u. a. den 1. Preis beim Internationalen ERTA-Wettbewerb in Freiburg/Brsg. und den 2. Preis beim Internationalen Telemann-Wettbewerb in Magdeburg 2007, sowie den 2. Preis beim Festival van Flandern „Musica Antiqua“ Brugge. Seit 2004 hat er einen Lehrauftrag für Cembalokorrepitation an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT und am Musikgymnasium Schloss Belvedere in Weimar inne.



MXZEHN – 25 MASTERPIECES PER SECOND geht auf die Initiative von **STEFAN KRAUS** (*1974) zurück. Er studierte Architektur an der Bauhaus-Universität Weimar. Seit 2003 arbeitet er als künstlerischer Mitarbeiter an der Fakultät Gestaltung. Er wirkte bereits an zahlreichen Animationen und Filmarbeiten



mit, u. a. in der Videoperformance mit der Gruppe genericPreset. 2003 gründete der Dipl.-Ingenieur die Live Video Performance Gruppe MXZEHN - 25 Masterpieces per Second. Sie veranstalten VJ Performances in Clubs und bei zahlreichen Musik- und Filmfestivals weltweit (u.a. Backup Festival, Jazz Saalfelden, Sundance Film Festival, Aalener Jazz Festival, Contact Europe VJ Festival, Shining Festival, Sonnemonddsterne, Fusion, Transmediale, Bildmusik). 2005 war MXZEHN Gewinner des Videofestivals Bochum. (www.mxzehn.de)

GERD AMELUNG, geboren 1975, studierte Cembalo, Clavichord und Generalbasspraxis in Weimar bei B. Klapprott sowie im Aufbaustudium als Stipendiat des DAAD Cembalo, Generalbasspraxis und Historische Satzlehre an der Schola Cantorum Basiliensis bei J. B. Christensen und M. Jans. Seit 2004 ist er als freischaffender Cembalist tätig. Als Continuospieler arbeitet er mit Ensembles wie der Akademie für Alte Musik Berlin, dem RIAS Kammerchor, dem Kammerorchester Basel und der New Dutch Academy und wirkt an CD- und Rundfunkaufnahmen dieser Ensembles mit und ist als Solist und Kammermusiker in ganz Deutschland tätig. Neben der Arbeit mit Orchestern liegen seine Arbeitsschwerpunkte im Bereich barocker Kammermusik. An der Musikhochschule Weimar hat er einen Lehrauftrag für historische Aufführungspraxis für Sänger und Cembalo. In diesem Rahmen ist er an Musiktheaterprojekten der Musikhochschule u.a. als musikalischer Leiter beteiligt. Er ist Preisträger der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und beim Großen Förderpreiswettbewerb der Konzertgesellschaft.



BLOCKFLÖTENCONSORT der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar Die Blockflötistinnen Irene Wagner, Tina Hoffmann, Susanne Hofmann und Johanna Krüger studieren Blockflöte an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar bei Prof. Myriam Eichberger. Sie spielen in verschiedenen kammermusikalischen Formationen wie dem „Quartettino Passo e mezzo“ und widmen sich unter anderem besonders dem Consortspiel.



KOZUE KINOSHITA absolvierte ein Klavierstudium an der Musikhochschule Wien und studiert seit 2005 Cembalo bei Prof. Bernhard Klapprott an der Musikhochschule FRANZ LISZT Weimar.

SILVIA MÜLLER studiert bei Prof. Myriam Eichberger an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar, derzeit im Aufbaustudium Konzertexamen. Im September 2007 erhielt sie als 3. Preisträgerin des Internationalen Solistenwettbewerbs für Alte

Musik in Schirding eine Einladung zum Festival „Itinéraire Baroque“ von Tom Koopmann sowie zum „International Early Music Festival Riga“. Ebenfalls im September 2008 gewann sie den zweiten Preis bei „The Montreal Recorder Competition“, weitere Preise mit dem von ihr in Weimar mitbegründeten Kammermusikensemble „Wooden Voices“. 1. Preis beim ERTA-Wettbewerb 2004, 2. Preis beim Internationalen Wettbewerb „Musica Antiqua“ des Festival van Vlaanderen Brugge 2006 sowie den 2. Preis beim Internationalen Telemann-Wettbewerb Magdeburg 2007. Sie konzertiert im In- und Ausland in verschiedenen kammermusikalischen Besetzungen. Seit 2008 unterrichtet sie im Rahmen eines Lehrauftrags für Blockflöte an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar.



PROGRAMMSEITE

KÜNSTLER

ALEXANDER FERDINAND GRYCHTOLIK

wurde in Berlin geboren und studierte Cembalo bei Prof. Bernhard Klapprott an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar sowie bei Frédéric Haas am Conservatoire Royale de Bruxelles. Parallel studierte er Architektur an der Bauhaus Universität Weimar. Er unterrichtete an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar Barocke Improvisationspraxis. Auftritte hatte er bereits auf diversen Festivals wie dem „Alte-Musik-Festival“ in Breslau oder den „Thüringer Bachwochen“. Alexander F. Grychtolik ist Verfasser und Herausgeber der Rekonstruktionen von Werken Johann Sebastian Bachs (u.a. die in Kürze erscheinende Gesamtkonstruktion der Markus-Passion sowie diverser weltliche Kantaten bei Edition Peters). Weiterhin ist er Liszt-Preisträger der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar und Initiator des Projektes „Neues Bachhaus Weimar“.



PETER GÜLKE

„ist ein Glücksfall für die Musikwissenschaft“ (Peter Hagemann). Er ist Professor an der Universität Basel, Dirigent und Musikschriftsteller. Nach Tätigkeiten an den Opernhäusern in Stendal, Potsdam, Stralsund und Dresden war er in Weimar als Generalmusikdirektor und zuletzt 1986-1996 als solcher in Wuppertal. Seit 1992 arbeitet Peter Gülke im Dirigentenforum des Deutschen Musikrates mit, von 1996 bis 2007 war er Vorsitzender des Hauptausschusses. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Musik der deutschen Klassik und Romantik. 1995 wurde ihm u. a. der Sigmund-Freud-Preis der Darmstädter Akademie verliehen. 2003 ernannte ihn die Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar zum Ehrensenator. (www.berlinkonzert-ott.de)



EWALD KOOMAN (*1938)

Der habilitierte Romanist studierte Orgel in Amsterdam und Paris. Als Konzertorganist, Wissenschaftler, Dozent und Juror trat er bei unzähligen internationalen Festivals und Symposien in Erscheinung. Weltweite Bekanntheit erlangte Ewald Kooman durch die intensive Beschäftigung mit der Interpretation von Johann Sebastian Bachs Orgelwerk. Er ist der Herausgeber der beiden Publikationsreihen „Incognita Organo“ und „Repro Organo“, die etwa 50 Bände mit Orgelmusik des 17. bis 19. Jahrhunderts umfassen. Seine Einspielungen umfassen das gesamte Orgelwerk von Johann Sebastian Bach, gespielt auf historischen Instrumenten in den Niederlanden, in Deutschland, Frankreich und der Schweiz, wofür er den Preis der deutschen Schallplattenkritik erhielt. Ewald Kooman war Professor für Orgelkunst an der Freien Universität und Professor für Orgelspiel am Sweelinck Konservatorium in Amsterdam. Als Gastprofessor unterrichtet er an zahlreichen Hochschulen und Sommerakademien und ist Träger zahlreicher Auszeichnungen, u. a. wurde Ewald Kooman von der niederländischen Königin zum Ritter in den „Orde van de Nederlandse Leeuw“ berufen.



GISELA KRAFT (*1936)

wuchs in Berlin auf. Von 1956 bis 1959 absolvierte sie eine Schauspiel- und Eurythmie-Ausbildung in Berlin, Stuttgart und Dornach. Von 1960 bis 1972 war sie an verschiedenen Theatern tätig. 1972 begann sie ein Studium der Islamwissenschaft an der Freien Universität Berlin, das sie 1978 mit der Promotion zum Doktor der Philosophie abschloss. Von 1978 bis 1983 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Islamwissenschaft der Freien Universität Berlin und hatte ferner 1982 einen Werkvertrag an der Schaubühne, Berlin. Sie war Vorsitzende der Neuen Gesellschaft



für Literatur in Berlin und engagierte sich im Rahmen der Friedensbewegung in der Initiative „Künstler für den Frieden“. 1984 übersiedelte die überzeugte Sozialistin als freischaffende Schriftstellerin nach Ost-Berlin. Seit 1997 lebt sie in Weimar und erhielt 2006 den Weimar-Preis. (www.gisela-kraft.de)

KEIKO OMURA

geboren in Osaka, Japan, studierte Klavier bei Klaus Schilde sowie Musikpädagogik an der Hochschule für Musik in München. Anschließend begann sie zudem das Studium der Musikwissenschaft an der dortigen Ludwig-Maximilians-Universität. Nach Lehr- und Konzerttätigkeiten nahm sie das Studium wieder auf: bei Gerlinde Otto im Fach Klavier an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar und seit 2007 im Fach Cembalo bei Bernhard Klapprott.



12.7.2008

SAMSTAG

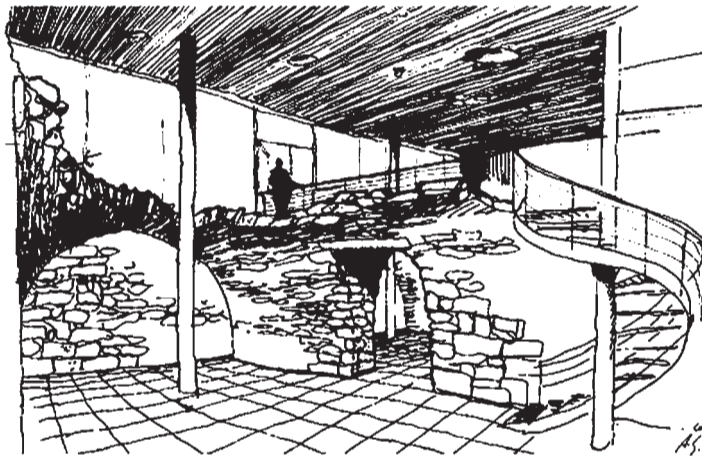
12 UHR

Vortrag „Bachs Weimarer Wohnhaus – Ein Stück deutsche Kulturgeschichte“

ACC-Galerie Weimar

Das ehemalige Weimarer Wohnhaus neben dem Hotel "Elephant" am Weimarer Marktplatz spiegelt in seinen durchlebten Höhen und Tiefen deutsche Kulturgeschichte, und darüber hinaus auch einen Teil "Weltgeschichte" im Sinne des Historikers Karl Bechstein wieder, welcher Anfang des 20. Jahrhunderts Bachs Dienstwohnung an dieser Stelle erstmalig nachwies. Ein wissenschaftlicher Vortrag mit Bildern führt durch die bemerkenswerte Bau- und Nutzungsgeschichte dieses Hauses vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Das 1945 größtenteils zerstörte Gebäude beherbergte nicht nur Bach und seine Familie, sondern auch bedeutende Musiker des 19. und 20. Jahrhunderts, wie Liszt, Wagner, Berlioz, Paganini, Anton Rubinstein und andere. Von dem Haus sind bis heute die originalen Kellergewölbe erhalten – Grund genug, sich für eine angemessene Nutzung dieser einzigen noch in Fragmenten erhaltenen Wohnstätte Bachs in Mitteldeutschland stark zu machen.

Vortrag - Alexander Ferdinand Grychtolik



VISION: Bach-Begegnungsstätte „Neues Bachhaus Weimar“ (Zeichnung: Alexander Ferdinand Grychtolik)

15.30 UHR

Vortrag: „Bachs Meisterzeit in Weimar“

Bücherkubus des Studienzentrums der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar

Weimar ist eine Bach-Stadt, noch vor Köthen, die zweite nach Leipzig! Nicht nur, weil es durch andere große Namen besetzt ist, und nicht nur, weil der Thomaskantor als „fünfter Evangelist“ kanonisiert wurde, konnte man das übersehen. Arg schematisch standen Leipzig für den Kirchenmusiker und Köthen für den weltlichen – so erschienen die vorangehenden Stationen vorab als Zulauf und Vorbereitung. In Köthen indes hat Bach reichlich fünf Jahre gewirkt, in Weimar indessen einmal ein halbes Jahr (1703), später neunehalb. Hier hat er sich mit dem italienischen Concerto auseinandergesetzt, das „Orgelbüchlein“ begonnen, die englischen Suiten und höchstwahrscheinlich eine Markuspassion geschrieben, hat in Zusammenarbeit mit dem Weimarer Dichter Salomo Franck einen neuen Kantatentyp entwickelt und u. a. in der intim-pietistischen Lyrik unverwechselbare Töne gefunden; die Brandenburgischen Konzerte sind hier begonnen, möglicherweise fertiggestellt worden, und auch am Wohltemperierten Klavier hat Bach hier gearbeitet – vermutlich in dem vierwöchigen Arrest, der die Weimarer Zeit beendet. Zwischen zwei Herzögen stehend, die einander beföhden, ihn aber schätzten und rasch zum bestbezahlten Musiker bei Hofe machten, hat er es nicht leicht gehabt, hat bei einem Besuch in Dresden den berühmten Klavierspieler Marchand aus dem Felde geschlagen und war nach dem Zeugnis des Zeitgenossen Mattheson bereits als 30jähriger hochberühmt. Und sein Entschluss, ein verlockendes Angebot aus Halle auszuschlagen, hat offenkundig mit einer Grundsatzentscheidung zu tun: ein kompositorisches Werk ins Auge zu fassen, welches in Umfang und Anspruch weit über das hinausgeht, was damals jedem Kapellmeister aufgetragen war. Dennoch sind viele Spuren verwischt – seine wichtigste Wirkungsstätte im Schloss, die „Himmelsburg“, ebenso verschwunden wie der größte Teil des Hauses, in dem er wohnte, bis auf die Renaissance-Kellergewölbe. Und vom Komponierten hat sich, optimistisch geschätzt, kaum mehr als ein Drittel erhalten. Weil er in Unfrieden schied, scheint Etliches in Weimar zurückgeblieben zu sein, was dem Schlossbrand 1774 zum Opfer fiel. Wenngleich Weniges zurückzuholen ist – eine genaue Vergegenwärtigung des Weimarer Bachs hülfe den ganzen Bach besser verstehen.

Vortrag - Prof. Dr. Peter Gülke

16 UHR

Nachmittag in Arnstadt / Konzert in der Bachkirche

Bachs Weimarer Orgelwerke

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Tocatta manualiter in d, BWV 913a [allegro/andante]-presto-adagissimo-Fuge

Aus dem Orgelbüchlein: „Wenn wir in höchsten Nöten sein“, BWV 641 / „Der Tag der ist so freudenreich“, BWV 605 / „Puer natus in Bethlehem“, BWV 603

Präludium und Fuge in g, BWV 535

„Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“, BWV 655a / „Wo Gott der Herr nicht bei uns hält“, BWV 1128 (Thüringische Erstaufführung des im April 2008 wieder aufgefundenen Werkes) / „Schmücke dich o liebe Seele“, BWV 654a

Tocatta und Fuge in d (‘Dorische’), BWV 538

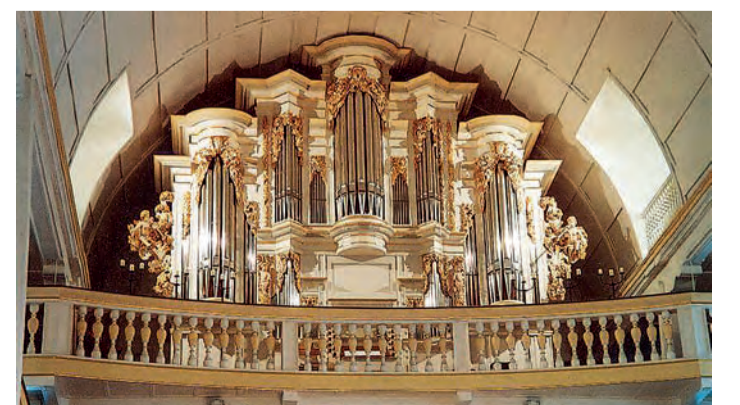
Ewald Kooman – Orgel

Erläuterungen zum Konzert

Lehren und Lehren lassen / Im Juli des Jahres 1703 fand in der Neuen Kirche (ab 1935 Bachkirche) zu Arnstadt die Prüfung der neu fertiggestellten Orgel des Mühlhauser Orgelbauers Johann Friedrich Wender statt. Auch Bach wurde geladen, die Orgel probezuschlagen. Einen Monat später erhielt Bach seine dortige Bestallung als Organist. Anzunehmen ist, dass er für dieses Amt bereits im Vorfeld in Aussicht genommen war. Bach war an der Neuen Kirche offiziell zunächst nur für das Orgelspiel zuständig, später aber auch für die Zusammenarbeit mit dem Chor des Lyzeums verpflichtet. Von seinem dreimonatigen Ausflug im Jahre 1705 nach Lübeck zu einem seiner großen Lehrmeister Dietrich Buxtehude kam er beflügelt und voller Inspirationen zurück und er verschreckte die Gemeinde dadurch, dass er plötzlich „in dem Choral viele wunderliche variationes gemachet, viele frembde Thone mit eingemischet“ habe (Bach-Dok. 2). Ein maßgeblicher Einfluss Buxtehudes ist auch bei dem jüngsten, sensationellen Fund, einer in Bachs Schaffen seltenen Choralfantasie, der Fantasie über „Wo Gott der Herr nicht bei uns hält“ (BWV 1128) zu vermuten. Bis dato waren von diesem Werk nur ganze 5 Takte bekannt. In Arnstadt und später in Mühlhausen trat zu Bachs kompositorischer Arbeit zunehmend auch die pädagogische. Ein Teil seiner Lehre bestand darin, die Schüler mit seinen eigenen Werken bekannt zu machen. Gemäß seinen Amtspflichten in Weimar flossen aus der Feder Bachs neben den Kirchenkantaten ein Großteil seines Orgelwerks, darunter zahlreiche Toccaten sowie Präludien und Fugen. In eine ausgesprochen frühe Phase der Weimarer Zeit gehört vermutlich die Tocatta in d-moll, wohingegen Präludium und Fuge in g-moll sowie Tocatta und Fuge „die Dorische“ zeitlich in Bachs letzten Weimarer bzw. den frühen Köthener Jahren zu verorten sind. In beiden Gattungen, den Kirchenkantaten wie den Orgelwerken ist Bachs Bestreben zu erkennen, die Einzelwerke in größere, zyklische Konzeptionen einzubetten, wiewohl dies nur zum Teil gelang. Dies gilt auch für das Orgelbüchlein, dem „Wörterbuch der Bachschen Tonsprache“ (Albert Schweitzer). Dieses war als Sammlung von 164 Choralvorspielen angelegt, wobei letztlich aber nur 46 ausgeführt wurden. Begonnen wurde das Büchlein vermutlich im Herbst 1717 und es ist nicht ausgeschlossen, dass Bach sich während seines Arrestes in Weimar durch die Komposition der Orgelchoräle die Zeit verkürzt hat. Gewidmet ist das Orgelbüchlein „Dem höchsten Gott allein zu Ehren“, doch sein Hauptzweck ist ein pädagogischer: „einem anfangenden Organisten“ zu helfen, „sich im Pedalstudio zu habitulieren“, als auch „auff allerhand Arth einen Choral durchzuführen“. Auch in seiner letzten, Leipziger Schaffensperiode war Bach damit beschäftigt, frühere, verstreute Arbeiten zu sammeln, zu überarbeiten und in Sammelwerken zu ordnen. So auch die Weimarer Erstfassungen der Achtehn Choräle (BWV 651-668), bei deren Revision ihn schließlich sein Tod ereilte.

Anna-Barbara Schmidt

In Kooperation mit dem Thüringer Orgelsommer



PROGRAMMSEITE

12.7.2008

SAMSTAG

17 UHR

Benefiz-Lesekonzert
„Finden Umfassen Verlassen – ein Urtakt“
Weimar-Preisträgerin Gisela Kraft liest
aus ihrem Roman „Planet Novalis“

Bücherkubus des Studienzentrums der
Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar

Es ist eine Dreibeit, Geliebte. Finden umfassen verlassen ... flüstert Novalis seiner Braut Julie ins Ohr. Deren Schwester Caroline ist in ihrem Spiel von Bachs Französische Suite d-moll soeben bis zur Sarabande vorangekommen. Der Liebende hört die Musik, will der Geliebten aber die Not des Bergmanns bei der Fahrt ins Erdeninnere erklären: *Belebrt, gewarnt, Glück auf gewünscht. Glück ab täte passen. Treten greifen loslassen. Fabrikunst – der Tonkunst ebenbürtig ...*

Die Weimarer Autorin Gisela Kraft erzählt ein Kapitel aus dem Leben des Frühromantikers, indem sie die Themen Liebe und Erde mit der Komposition Johann Sebastian Bachs zu einem starken Akkord verschmilzt. *Oder macht es die Tonart, d-moll, die cbtbonische.*

Gisela Kraft

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
 Französische Suite Nr. 1 d-moll für Cembalo (BWV 812)
 Allemande / Courante / Sarabande / Menuet I, II / Gigue

Keiko Omura - Cembalo

Die Einnahmen des Konzertes fließen an Bach in Weimar e.V.

„BACH-FRAGEBOGEN“

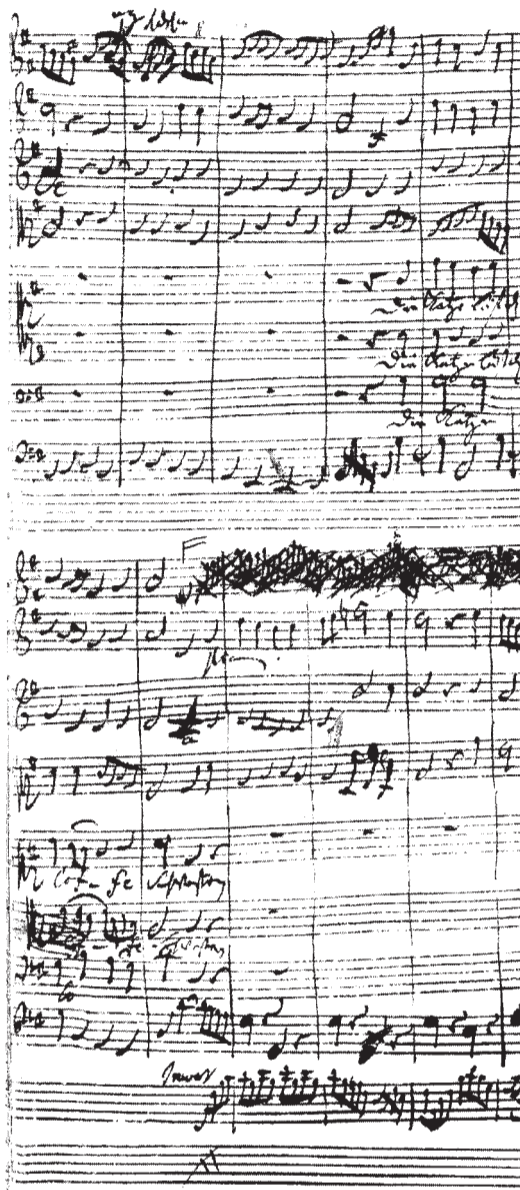
Gisela Kraft

Über die Rolle der Musik Bachs in meinem Leben:

Jetzt bin ich seit Langem Autorin, aber als Jugendliche habe ich viel Bach auf der Bratsche oder Viola pomposa gespielt!

Mein Wunsch für Bach in Weimar:

Präsenz.



Ausschnitt aus einer Seite der
 autographen Partitur der Kantate
 „Schweig stille, plaudert nicht“
 („Kaffeekantate“) BWV 211

ANZEIGE

KAFFEE FRISCH GERÖSTET!



Herderplatz 16 99423 Weimar
 Inhaber: Sabine Zotzmann
 Tel./Fax: 03643/801973
 www.die-weimarer-kaffee-roesterei.de
 eMail: kaffee-roesterei-we@freenet.de

Montag - Freitag 9.30 - 18.30 Uhr
 Samstag 9.30 - 18.00 Uhr
 Sonntag 13.00 - 18.00 Uhr

ANZEIGE



GOLDSCHMIEDE *Schädlich*
 Frauentorstraße 1
 99423 Weimar Tel.03643/850702
 www.goldschmiede-schaedlich.de

ANZEIGE



ALT WEIMAR

Hotel und Restaurant
 Prellerstraße 2
 99423 Weimar
 Telefon 03643/ 8619-0
 Fax 03643/ 8619-10
 E-Mail info@alt-weimar.de
 http://www.alt-weimar.de

PROGRAMMSEITE

KÜNSTLER

BOB VAN ASPEREN ist Professor für Cembalo und Generalbass am Conservatorium von Amsterdam. Er gibt seit vielen Jahren in der ganzen Welt Konzerte und nahm mehr als 60 Solo CDs auf mit Werken u. a. von J. S. Bach, C.P.E. Bach, Frescobaldi, Scarlatti, Händel, François und Louis Couperin, John Bull von welchen viele mit Preisen wie z. B. der Deutsche Schallplattenpreis, der Preis der Deutschen Schallplattenkritik, Edison Award, Diapason d'Or (mehrfach) gekrönt wurden. Derzeit nimmt er für AEOLUS das Gesamtwerk von Johann Jacob Froberger auf historischen Cembali und Orgeln auf, ein Projekt, das durch das Münsteraner Architekturbüro AMBIENTE & ENVIRONMENT ermöglicht wird. Von den ersten fünf erschienenen volumes dieser Froberger Edition wurden einige mit Auszeichnungen wie der Diapason d'Or und der „Dix du Répertoire“ ausgezeichnet. Gerade erschienen J. S. Bachs Sechs Französische Suiten auf einem Cembalo von Christian



Vater, Hannover 1738 / im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg sowie volume 1 der Louis Couperin Edition, dessen Gesamtwerk auf historischen Cembali und Orgeln eingespielt wird, unterstützt von Atelier PRO Architekten Den Haag. Die Zeitschrift Répertoire schrieb zu dieser Produktion: ... émovants points de rencontre entre un musicien génial et un interprète visionnaire...“ (ein bewegendes Aufeinandertreffen eines genialen Musikers und eines visionären Interpreten).

MIDORI SEILER (*1969) als Tochter einer japanischen Pianistin und eines bayrischen Pianisten wurde sie in Osaka geboren und wuchs in Salzburg auf. Ihre musikalische Ausbildung führte sie von Salzburg über Basel und London nach Berlin und Köln, wo sie nun lebt. Ihre Lehrer waren Helmut Zehetmair, Sandor Végh, Adelina Oprean, Thomas Hengelbrock, David Takeno, Eberhard Feltz und Stephan Mai. Bereits während ihrer Zeit in Basel war sie Konzertmeisterin des Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchesters (SJSO). Seit 1991 ist sie Mitglied der Akademie für Alte Musik Berlin, einem der angesehensten europäischen Barockorchester. Ihre Einspielung der Wiener Violinsonaten von Mozart wurde mit dem Diapason d'Or 2002 und dem Choc du Monde de la Musique ausgezeichnet. Mit ihrem Berliner Barockorchester sowie mit „Anima Aeterna“, dem Ensemble des belgischen Hammerflügelspezialisten Jos van Immerseel, hat Seiler Violinkonzerte des barocken und klassischen Repertoires in der Wigmore Hall London, dem Concertgebouw Amsterdam, dem Musikvereinssaal in Wien und vielen anderen europäischen Städten gespielt. Als regelmäßige Besetzung beim Bach Festival Bristol führte sie die Bachschen Violinkonzerte und Solowerke auf. Sie hat Meisterklassen in Brügge und Antwerpen geleitet und war Dozentin für Barockvioline an der Hochschule für Musik Leipzig, sowie der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar. (www.midoriseiler.com)



PAOLO BESCHI, geboren 1953 in Brescia, machte sein Staatsdiplom unter der Leitung von Maria Leali und anschließend eine Fortbildung bei Franco Rossi, dem berühmten Violoncellisten des „Quartetto Italiano“. Nach zehnjähriger Zusammenarbeit mit dem Ensemble für zeitgenössische Musik „Il Gruppo Musica Insieme di Cremona“ widmete er sich dem Studium des Barockvioloncello und begründete 1985 gemeinsam mit G. Antonini, L. Ghielmi, L. Pianca die Barock-Musikgruppe „Il Giardino Armonico“. Mit ihr entwickelten sich intensive Konzert- und Theateraktivitäten in aller Welt. Seit 1980 spielt er mit seiner Ehefrau im Ensemble „La Gaia Scienza“, spezialisiert auf Musik der Klassik und der Romantik auf Originalinstrumenten. Die Besonderheit der neuen Rezeption dieses Repertoires weckte das Interesse des Schallplattenproduzenten Stefan Winter. Für ihn nahm „La Gaia Scienza“ alle Schubert-Trios auf, weitere Aufnahmen sind Brahms und der Musik von Schumann gewidmet. Die Interpretation der Bach-Suiten – ebenfalls bei Winter & Winter erschienen – fand die ungeteilte Zustimmung der Weltpresse. Im Frühling 2001 wurde eine Meisterklasse mit Bach-Suiten vom französischen Fernsehkanal arte aufgezeichnet. Regelmäßig wird Paolo Beschi von Barock-Ensembles zum Spielen eingeladen, wie etwa von I Barocchisti, La Tempesta, L'Accademia degli Invaghiti u. a. Paolo Beschi unterrichtet Quartett und Barockvioloncello am Konservatorium von Como.

12.7.2008

SAMSTAG

19.30 UHR

Konzert im Festsaal des Fürstenhauses
am Platz der Demokratie

Bob van Asperen – „Wege zu Bach“

Pieter Bustijn (16?-1729) / Suite g-moll Praeludium - Allemanda - Corrente - Sarabande - Tempo di Gavotta (aus: IX Suites pour le Clavessin Opus 1, Amsterdam um 1712)

Anthonie van Noordt (1620-1675) / Fantasia 2 (aus: Tabulatuurboeck van Psalmen en Fantasien, Amsterdam 1659)

Johann Jacob Froberger (1616-1667) / Suite XII C-Dur Lamento sopra la dolorosa perdita della Real Maestá di Ferdinando IV, Ré de Romani & c (†1654) Gigue-Courante-Sarabande / Fantasia II e-moll (1649) / Suite XXVII e-moll (wohl um 1653) Allemande, faite en passant le Rhin, dans une barque en grand péril, laquelle se joue lentement à la discrétion (mit Original-Beschreibung) - Gigue - Courant - Sarabande (Das Stück wird von Bob van Asperen eingeleitet, wobei die Motive, zum Teil als Leitmotive zu erkennen, anhand von Frobergers Worten erläutert werden.)

François Couperin (1668-1733) / Septième Prélude B-Dur, mesuré lent (L'Art de toucher le Clavecin, Paris 1716/17) / Les Bergeries, Rondeau naïvement / Les Langueurs-Tendres (Second Livre, Paris 1716/17) / Les Satires, Chèvre-pieds / Première Partie: Gravement ferme, et pointé / Seconde Partie, qu'on joue de suite: Vivement, et dans un gout burlesque (Quatrième Livre, Paris 1730)

Johann Sebastian Bach (1685-1750) / Ciaccona aus der Partia 2 d-moll für Violine Solo BWV 1004 Transkription Bob van Asperen (a-moll)

Bob van Asperen – Cembalo

Erläuterungen zum Konzert

J. S. Bach mag die Amsterdamer Suitensammlung von ca. 1712 von Pieter Bustijn gut gekannt haben: offensichtlich dienten gerade mehrere Anfangsthemen von Busteijns Preludien als Ausgangspunkt für Werke wie Praeambulum 6 (Inventio 6), Fantasia I (Sinfonia I), Allemande der Französische Suite III, Prélude der Englischen Suite IV sowie möglicherweise das Thema der 2. Sonate für Violine Solo. Es ist gut möglich, dass diese Ausgabe zu den vielen Musikalien gehörte, welche Ernst von Sachsen-Weimar aus Amsterdam mitbrachte, als er von seiner grand tour heimkehrte. Anthonie van Noords Tabulatuurboeck van Psalmen en Fantasien, Amsterdam, 1659 stellt die erste gestochene Klaviermusik in den Niederlanden da. Möglicherweise wurde ebenfalls ein Exemplar dieses Werkes von dem Herzog von Sachsen-Weimar mitgebracht: eines ihrer Themen scheint nämlich das Modell gewesen zu sein für das Thema der Fuge in J. S. Bachs 3. Sonate für Violine solo, eine Vermutung, welche an Wahrscheinlichkeit gewinnt durch das Vorkommen desselben chromatischen Kontrastsubjekts. Es wird seit längerer Zeit allgemein vermutet, dass Bach in Weimar anfang seine Solowerke für Violine zu komponieren. Johann Jakob Froberger introduzierte den für das Cembalo so vorteilhaften gebrochenen Stil in die Klaviermusik, eine Manier die in allen europäischen Ländern von den Komponisten übernommen wurde, vor allem nachdem 1698 in Amsterdam bei Roger ein Band mit 10 Suites de Clavessin von ihm erschienen waren. Schon früh hatte Johann Sebastian Bach ein großes Interesse an Froberger, wie die Geschichte der sogenannten „Mondschein-Handschrift“ zeigt, welche er in seiner Jugend heimlich abschrieb. Wenn auch Adlung nach Bachs Tod mitteilt, J. S. Bach habe Froberger „jederzeit hochgehalten, ob er schon etwas alt“, zeugen doch mehrere Elemente, namentlich in Bachs Toccaten und (Französischen) Suiten, von einer deutlichen Bewunderung für diesen Komponisten. Eine Abschrift von François Couperins Bergeries befindet im zweiten Klavierbüchlein für Anna Magdalena Bach. Dass neben diesem populären Werk auch Les Langueurs-Tendres aus der selben „Suite“ im Hause Bachs geklungen haben mag, geht aus dem Titel eines späteren Stücks Emanuels hervor: Les Langueurs Tendres ou la Mémoire Raisonnée. Ob der sogenannte Briefwechsel zwischen Couperin und Bach auf Wahrheit beruht, blieb bisher ungeklärt.

Bob van Asperen

In Kooperation mit den Weimarer Meisterkursen



21.30 UHR

Nachkonzert I
im Festsaal des Residenzschlosses
„Johann Sebastian Bachs Weimarer Violinstudien“

Johann Sebastian Bach (1685-1750) / Suite Nr. 2 d-Moll (BWV 1008) Prélude - Allemande I - Courante - Sarabande - Menuett I/II/I - Gigue / Partita Nr. 2 in d-moll (BWV 1004) Allemanda - Corrente - Sarabanda - Giga - Ciaccona / Suite Nr. 3 C-Dur (BWV 1009) Prélude - Allemande - Courante - Sarabande - Bourrée I/II/I - Gigue

Midori Seiler – Barockvioline, Paolo Beschi - Barockvioloncello

Erläuterungen zum Konzert

Junge Geiger und junge Instrumente / Bach scheint das Geigenspiel von Jugend an gepflegt zu haben. Als er das Gymnasium zu Lüneburg 1703 verließ, war er ein ausgebildeter Violinist und konnte sich als solcher in der Kapelle Johann Ernsts, des Bruders des regierenden Herzogs von Weimar, anstellen lassen. Selbst in seinen für Tasteninstrumente bestimmten Werken ist Bachs musizierpraktische Herkunft nicht zu übersehen. Im Grunde, so schreibt Albert Schweitzer 1908, „erfand er alles für ein Idealinstrument, das von den Tasteninstrumenten die Möglichkeit des polyphonen Stils hatte und von den andern die Vorteile der Tonerzeugung durch die Bogenführung“. Die Sonaten und Partiten für Violine solo (BWV 1001-1006) sind daher nicht nur ein Kompendium allerhöchster virtuoser Violintechnik, sondern illustrieren ebenso, dass Bach mit großem Einfallsreichtum und Kühnheit selbst in der Beschränkung auf ein einzelnes Melodieinstrument, den gesamten harmonischen und polyphonen Kosmos seiner Musiksprache zu realisieren vermochte. Die Reinschrift dieser Werke stammt aus dem Jahre 1720, jener Zeit, in der Bach Kapellmeister in Köthen war. Dennoch ist anzunehmen, dass zumindest einzelne Frühfassungen bereits in Weimar entstanden. Bach nahm sich offenbar die 1696 veröffentlichten Solopartiten von Johann Paul von Westhoff (1656-1705) zum Vorbild, der damals Mitglied in der Weimarer Hofkapelle, selbst ein bekannter Virtuose und womöglich sogar Bachs Violinlehrer war.

Ein Pendant zu den Violinsonaten und Partiten bilden die Suiten für Violoncello solo (BWV 1007-1012). Sie gehören zur meistgespielten und schwierigsten Solo-Literatur für dieses Instrument, sind aber deutlich kammermusikalischer gearbeitet. Es ist nicht genau zu eruieren, wann und zu welchem Zweck Bach diese Werke schrieb. Anzunehmen ist jedoch, dass er sie um 1720 als zweiten Teil der als „Libro primo“ titulierten Sonaten- und Partitensammlung für Violine angedacht hatte. Vermutlich komponierte er sie für die beiden am Hof von Leopold von Anhalt-Köthen amtierenden Gambisten und Cellisten Christian Ferdinand Abel (1682-1761) und Bernhard Christian Linike (1673-1751). Beachtenswert ist, dass Bachs Cellosuiten in gewisser Weise ein Novum in der Musikgeschichte bilden. Natürlich gab es bereits Kompositionen in dieser Form für dieses Instrument, doch genau genommen ist das moderne Violoncello, wie wir es heute kennen, mit den vier Saiten in der Stimmung C-G-d-a zur Entstehungszeit des Zyklus noch sehr jung. Es wurde erst ab 1710 von Stradivari gebaut, also ungefähr 10 Jahre vor den Bachschen Suiten. Es war demnach ein Instrument, mit welchem in vielerlei Hinsicht experimentiert wurde, und Bach erwies sich als ein Meister dieses Faches.

Anna Barbara Schmidt

„BACH-FRAGEBOGEN“

Bob van Asperen

Mein „Urerlebnis Bach“:

An erster Stelle war das das Fünfte Brandenburgische Konzert, auf einer LP auf einer mysteriösen Nähmaschine gespielt: die Kadenz, nicht wirklich verständlich natürlich, aber unheimlich fesselnd.

Die Rolle Bachs in meinem Musikerleben

Alles dreht um ihn natürlich!

Über die Gründe, Bach auf dem Instrumentarium seiner Zeit zu spielen:

Sonst nur komplizierte Umwege, und noch mehr Unsicherheit ...

Was faszinierend ist an der Auseinandersetzung mit Bachs Musik:

z. B. sich zu fragen „warum“ er seine Werke umarbeitete.

Die Bach-Anekdote aus meinem Musikerleben:

Die Frage eines Komponisten nach der Aufführung vom Fünften Brandenburgischen Konzert: „War das Ihre eigene Kadenz?“

PROGRAMMSEITE

„BACH-FRAGEBOGEN“

Midori Seiler

Mein „Urerlebnis Bach“:

Im elterlichen Haus übten meine älteren Schwestern pflichtbewusst auch das Nebeninstrument Klavier, die zweistimmigen Inventionen waren die Musik meiner Kindheit.

Über die Rolle der Musik Bachs in meinem Musikerleben:

Für mich sind die Bachs Sonaten und Partiten die Grammatik des Instruments. Nichts, was danach für Geige geschrieben wurde, wäre ohne diese Grammatik entstanden. Ich bewege diese Musik deshalb als Spielerin und als Lehrerin ständig.

Mein Weg bin zu meiner „großen Liebe“ – dem Instrument:

Die Strapazen des Erlernens dieses mühevollen Instruments hätte ich wohl nicht überwunden, wenn ich als Kind nicht den Klang der Note F auf der e-Saite als so besonders wundervoll empfunden hätte.

Über die Musik Bachs auf dem Instrumentarium seiner Zeit:

Wieder ist Sprache das Ausschlaggebende: die Sprache einer Barockgeige mit Barockbogen ist mit der Sprache einer modernen Geige mit modernem Bogen einfach nicht zu vergleichen. Hamlet in einem Englisch des 21. Jahrhunderts ist ein anderer Shakespeare. Oder, um in Weimar zu bleiben: Werther in einem Deutsch der heutigen Jugendlichen bleibt zwar Werther, denn der Stoff, aus dem er gemacht ist, ist einfach zu gut. Und doch ist die genaue Ausformung der Sprache ein wichtiger Bestandteil der besonderen Schönheit dieses Stücks.

Über die Rolle der Musik Bachs in meinem Musikerleben:

Selbst die absurdesten Bearbeitungen von Bachs Musik, beispielsweise die „Air“ aus der 3. Suite bearbeitet für Tuba, können diese Musik nicht kaputt machen. Sie trifft immer ins Mark.

Mein Wunsch für Bach in Weimar:

Ich wünschte mir, dass die Weimarer Menschen genauso stolz auf Bachs Wirken in ihrer Stadt sind wie die Menschen in meiner Heimatstadt Salzburg auf Mozart.

Paolo Beschi

Mein „Urerlebnis Bach“:

Mailand 1982 in der Kirche von San Maurizio, ein Meisterwerk der italienischen Renaissance. Anner Bylisma spielt die VI. Suite von Bach für Violoncello piccolo: eine Erleuchtung! Ich war dort als Mitglied eines Ensembles für zeitgenössische Musik, aber in jenem Moment beschloss ich, mich der Alten Musik zu widmen, dem originalen Instrumentarium und zweifelsohne auch der Musik von Bach.

Über die Rolle der Musik Bachs in meinem Musikerleben:

Die Musik von Bach spielte und spielt immer noch eine fundamentale Rolle, weil sie sowohl intensiv spirituell ist und im selben Moment sehr reich an Humanität, eine ständige Quelle der Stimulation des Studiums und der Suche. Es gibt 6 Suiten für Cello und wenn ich kann, versuche ich, das zu tun, was uns der Violoncellist Pablo Casals lehrte: ich spiele eine pro Tag!

Mein Weg bin zu meiner „großen Liebe“ – dem Instrument:

Fünf Brüder – fünf Instrumente: Violine, Violoncello, Viola, Klavier, Fagott – für mich das Violoncello, das ich liebe!

Über die Musik Bachs auf dem Instrumentarium seiner Zeit:

Nicht nur das Instrument, sondern auch die Quellen und das kulturelle Umfeld sind die grundlegenden Voraussetzungen, um sich einer originalen Idee bestmöglich anzunähern. Nichtsdestotrotz glaube ich auch, dass die Musik von Bach auf jedem Instrument ausgeführt werden kann, weil sie von einer ihr innewohnenden Perfektion lebt.

Über die Faszination Bach:

Ich bin begeistert von Astronomie und jedesmal, wenn ich den Sternenhimmel anschau, durchläuft mich ein großes Erstaunen darüber, dass das, was mit dem bloßen Auge bereits so schön ist, sich beim Blick durch das Teleskop als ein ganz außergewöhnliches und unvorstellbares Universum enthüllt. Die Musik von Bach ist für mich wie eine Annäherung an einen galaktischen Nebel oder eine Galaxie, die ihr eigenes Leben führt und deshalb nie ganz zu entdecken ist.

Mein Wunsch für Bach in Weimar:

Mein Wunsch für Bach in Weimar ist, dass er eine zentrale „Anlaufstelle“ für alle diejenigen werden möge, die seine Musik studieren, sich für sie begeistern und sie lieben.

12.7.2008

SAMSTAG

23 UHR

Jeunesse Festival

Nachtkonzert II „Bach + Bauhaus“
im Oberlichtsaal der Bauhaus-Universität

Wiederholung der Veranstaltung vom Freitag, 11. 7. 2008

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Contrapunctus III (aus: Die Kunst der Fuge / BWV 1080) / Partita c-moll für Altblockflöte solo (BWV 1013) / Allemande - Corrente

Lyonel Feininger (1871-1956)

Fuge VII in D (Dessau 1927), bearbeitet für Cembalo zu vier Händen

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Praeludium und Fuge Nr. 4 cis-moll (aus: Das Wohltemperierte Clavier Band I / BWV 849) / Chromatische Fantasie und Fuge d-moll (BWV 903) / Toccata fis-moll (BWV 910) / Contrapunctus I (aus: Die Kunst der Fuge BWV 1080)

Video Live Performance mit MXZEHN – 25 Masterpieces per Second

Idee - Myriam Eichberger, Gerd Amelung Konzept - Gerd Amelung, Stefan Kraus

Silvia Müller - Blockflöte, Gerd Amelung und Kozue Kinoshita - Cembalo, Blockflötenconsort der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar - Tina Hoffmann, Susanne Hofmann, Johanna Krüger, Irene Wagner



Erläuterungen zum Konzert

Bach – Feininger – Fugen / „Es gibt nur eine Kunst – die zeitlose. Alles, was auf halbem Wege zur letztgültigen Form und Vertiefung stehen bleibt, muß sich überleben.“

(aus einem Brief Lionel Feiningers an Adolf Knobloch)

Es sind nicht etwa die Architekten am Weimarer Bauhaus oder die Vertreter anderer angewandter Disziplinen, die sich durch Musik inspirieren ließen, es waren vor allem die Maler. Sie kamen durch den Wunsch, in der Musik erlebbare Phänomene wie Klangfarben und gestalteten Zeitablauf zu visualisieren, zu neuen malerischen Ausdrucksweisen, die alle eine abstrakte, nicht gegenstandsgebundene Kunst hervorbrachten. Neben Wassily Kandinsky, Paul Klee, Johannes Itten und etlichen weiteren freien Geistern zählt auch Lionel Feininger zu jenen Künstlern, die sich in besonderer Weise an der Musik Johann Sebastian Bachs orientierten. Die Inspiration durch die Musik Bachs war dabei bei denjenigen am stärksten, die selber auf höchstem, nahezu professionellem Niveau musizierten. Feininger kannte nachweislich das Repertoire Bachs für sein eigenes Instrument, die Violine, sowie auch etliche Werke Bachs für Tasteninstrumente. Bach war als eine der wichtigsten ästhetischen Bezugsgrößen am Bauhaus überaus präsent. Dabei traten verschiedene psychologische und zunehmend konstruktiv orientierte Auffassungen von Kunst und Musik in den Vordergrund. Mit Bachs Musik verband sich etwa das Primat der Form vor der Farbe und die Vorstellung einer visionären Raumwirkung in Verbindung mit dem Kontrapunkt. So sah Feininger in Bachs Fugen exemplarisch das klassische Problem der europäischen Moderne gelöst, wie eine Illusion von Raumtiefe erzeugt werden könne: im strukturell sukzessiven Einsatz eines gleichbleibenden Themas. Dabei folgte er – als Gegenentwurf zum Kubismus – dem Diktum von der Synthese der Fuge. Es war die strenge Gesetzmäßigkeit dieser musikalischen Gattung, die zeitliche Aufeinanderfolge der musikalischen Gedanken und deren Bezogenheit auf einen inneren Kern, die sich modellhaft auf eine bildliche Darstellung übertragen ließ, als eine Wiederholung von Bildelementen in Fläche und Raum. Spezielle Formen musikalischer Notation waren für Feininger jedoch nicht nur Studienobjekte hinsichtlich deren strukturellen Gesetzmäßigkeiten, sondern gleichsam ästhetische Gegenstände. Er selbst versuchte sich in deutlicher Anlehnung an Bach in der Komposition einiger Fugen, deren Autographe er seinen Bildern während ihrer Ausstellung zuordnete.

Anna-Barbara Schmidt

Zu Bach und Feininger lesen Sie bitte auch auf Seite 04.

Quelle: Susanne Fontaine: Ausdruck und Konstruktion. Die Bach Rezeption von Kandinsky, Itten, Klee und Feininger, in: Bach und die Nachwelt. Bd. 3, 1900-1950, Laaber 2000

ANZEIGE

Feinkost Hauffe – Besuchen Sie uns online!

Erkunden Sie unsere vielfältigen Angebote im Netz.
Wir freuen uns über Ihren Besuch!

www.trueffelshop.de

Sie erhalten frische Trüffel zum aktuellen Tagespreis
und weitere Produkte rund um diese »Juwelen«.

www.feinkostversand.de

Wählen Sie aus bis zu 3000 Sorten Wein, Whiskey,
Öl, Essig und weiteren exklusiven Delikatessen.

www.zumfuellen.de

Öl, Likör oder Essig Ihrer Wahl werden von uns
abgefüllt, handbeschriftet und an Sie versandt.



P R O G R A M M S E I T E

K Ü N S T L E R

„GLI INCOGNITI“ / LEITUNG: AMANDINE BEYER Gli Incogniti - „Die Unbekannten“, so nennt sich das von Amandine Beyer 2006 gegründete Kammerensemble, welches bekannte Musiker vereint. Mit einigen von ihnen spielt Beyer auch schon in der Formation L'Assemblée des Honnestes Curieux (franz.: „Ensemble der ehrenwerten Naseweise“). Der Name „Gli Incogniti“ hat sein Vorbild in



der venezianischen „Accademia degli incogniti“. Das Unbekannte in allen seinen Formen soll zugleich Programm sein, das Experimentieren mit Klängen, die Suche nach einem neuen Repertoire wie auch die Wiederentdeckung von „Klassikern“. In diesem Kammerensemble haben sich junge französische, spanische, italienische und südamerikanische Musi-

ker zusammengefunden, die sich schon aus verschiedenen anderen Projekten gut kannten, und denen es in kurzer Zeit gelungen ist, so etwas wie einen ganz eigenen Klang zu entwickeln. Ihre erste Einspielung der Bach Violinkonzerte sorgte - obwohl in Frankreich veröffentlicht - selbst in Deutschland für Furore. Ihre Interpretation der Concerti a Violino Certato (BWV 1041, 1042, 1052, 1056) wurde zahlreich ausgezeichnet, u. a. mit dem begehrten „Choc du Monde de la Musique“.

AMANDINE BEYER (*1974) wurde in Aix-en-Provence geboren. Sie studierte zunächst am Konservatorium ihrer Heimatstadt und am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris mit Auszeichnung moderne Violine und widmete sich dann ausschließlich der Barockvioline. An der renommierten Schola Cantorum Basiliensis studierte sie u. a. bei Chiara Banchini. Parallel schloss sie ihr Studium der Musikwissenschaft ab und promovierte über Karlheinz Stockhausen. Mit L'Assemblée des Honnestes Curieux gewann sie 1999 den Premio Bonporti in Rovereto und 2001 erhielt sie den 1. Preis beim Antonio Vivaldi-Barockviolin-Wettbewerb. Amandine Beyer hat seither in verschiedensten renommierten Formationen mitgewirkt. Darüber hinaus hat sie eine Professur an der Escola superior im portugiesischen Porto.



J U N G E K Ü N S T L E R



ELISA JAROSCH Geboren 1991 in Suhl erhielt sie ab 1998 Blockflötenunterricht an der Musikschule Suhl. Zwei Jahre später begann sie außerdem mit dem Klavierspiel. Im Jahr 2003 begann sie als Blockflöten-Schülerin bei Katharina Schumann und besucht seit 2004 das Musikgymnasium Schloss Belvedere. 2008 erhielt sie dort mit dem Blockflötentrio beim Innerschulischen Wettstreit den Sonderpreis des Förderkreises für Hochbegabte. In der Kategorie Bläserensemble wurde sie außerdem beim Bundeswettbewerb „Jugend Musiziert“ 2008 mit einem dritten Preis ausgezeichnet.

ANJA-MEIKE MÖLLER Einen kurzen biografischen Abriss finden sie auf der Programmseite 04 / Freitag 11.7.2008 21.30 Uhr

SILVIA MÜLLER Einen kurzen biografischen Abriss finden sie auf der Programmseite 05 / Freitag 11.7.2008 23 Uhr

REBECCA EMILY OVERMEYER wurde 1991 in Mannheim geboren. Im Jahr 1997 begann sie mit dem Blockflötenunterricht bei Sylvia Führer an der Jugendschule Dreisamtal in Kirchzarten. Nach einem Umzug nach Jena wechselte sie zu Annegret Fischer an die dortige Musik- und Kunstschule. Seit 2003 ist sie Schülerin am Musikgymnasium Schloss Belvedere und wird von Katharina Schumann unterrichtet. Sie ist Preisträgerin beim Landeswettbewerb „Jugend Musiziert“ in den Jahren 2003 und 2006. Beim Innerschulischen Wettstreit 2008 am Musikgymnasium Schloss Belvedere erhielt sie den 2. Preis sowie den Sonderpreis mit dem Blockflötentrio. Mit diesem wurde sie 2008 auch mit dem 3. Bundespreis ausgezeichnet.



1 3 . 7 . 2 0 0 8

S O N N T A G

9 . 3 0 U H R

Festgottesdienst in der
Stadtkirche St. Peter und Paul

Superintendent Henrich Herbst / Mitglieder von Cantus und Capella Thuringia mit Musik von Dietrich Buxtehude, Georg Philipp Telemann und Johann Sebastian Bach
Der Eintritt ist frei.

1 1 . 3 0 U H R

Jeunesse Festival

„Barock pur -
Instrumentalkonzerte von Bach & Vivaldi“
im Saal des Musikgymnasiums Belvedere

Familien-Special – Sondereintrittspreise: siehe Programmüberblick S. 16

Eine junge Koproduktion: das Ensemble „Gli Incogniti“ in Zusammenarbeit mit Studierenden der Weimarer Hochschule für Musik und des Musikgymnasiums Belvedere. Neben zwei Instrumentalkonzerten aus dem Standard-Repertoire der Gruppe „Gli Incogniti“ erklingen Werke von Bach, Vivaldi und Pez für Blockflöten und Streicher - Ergebnis einer gemeinsamen Probenphase des Profiensembles mit jungen Nachwuchskünstlern. (Auch) für die jungen Konzertbesucher führt Amandine Beyer mit einigen Worten zu den Instrumenten und den Werken durch das Programm.

Johann Christoph Pez (1664-1717) / Concerto Pastorale G-Dur für Streicher und obligate Altblockflöten Pastorale, Adagio - Aria, Presto - Aria, Grave - Aria, Pastorale Presto, Adagio - Minuet/Trio - Passacaglia - Aria, Presto

Johann Sebastian Bach (1685-1750) / Concerto g-moll für Violine (BWV 1056 R, bearbeitet nach Concerto f-moll für Cembalo und Streicher) (Moderato), Largo, Presto

Antonio Vivaldi (1678-1741) / Concerto c-moll für Altblockflöte und Streicher (RV 441) Allegro non molto, Largo, (Allegro)

- kurze Pause -

Antonio Vivaldi (1678-1741) / Concerto g-moll für Violine und Streicher (RV 578) Adagio e spiccato, Allegro, Larghetto, Allegro

Johann Sebastian Bach (1685-1750) / Brandenburgisches Konzert Nr. IV G-Dur für Violine, Altblockflöten und Streicher (Allegro), Andante, Allegro assai

Ensemble „Gli Incogniti“ - Leitung: Amandine Beyer, Barockvioline, Marialuisa Barbone, Patrizio Germone - Barockvioline, Marta Paramo - Barockviola, Marco Ceccato - Barockvioloncello, Baldomero Barciela - Violone, Anna Fontana - Cembalo

Elisa Jarosch, Rebekka Overmeyer (Musikgymnasium Schloss Belvedere Weimar); Anja-Meike Möller, Silvia Müller (Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar, Institut für Alte Musik) - Blockflöte

Nach dem Konzert Picknick mit Thüringer Spezialitäten. MONTAG CATERING + SERVICE wird eine fantasievolle Tafel unter schattigen Bäumen decken und Speisen und Getränke zum Kauf anbieten. Gerne können Speisen auch selbst mitgebracht werden. Da Montag Catering die Veranstaltung mit unterstützt, sind wir Ihnen dankbar, wenn Sie die Getränke käuflich erwerben!



Erläuterungen zum Konzert

Barocke Instrumentalkonzerte / Die jahrhundertealte, breit gelagerte Geschichte des Konzerts (concerto, concert), darf mit Fug und Recht als wechsellagernd bezeichnet werden. Die Etymologie des Begriffes ist umstritten, der Begriff des concertare entwickelte sich gegen Ende der Renaissance im italienischen und im lateinischen in zwei unterschiedliche Richtungen. Grundlage des italienischen concertare ist ein ‚etwas aufeinander abstimmen‘, quasi eine partnerschaftliche Übereinkunft in Musik, ein ‚gleichberechtigtes‘ Musizieren. Im Gegensatz dazu steht bei der lateinischen Entwicklung des Begriffes das Wettfeiern, das Disputieren im Vordergrund, beispielhaft benannt im Syntagma Musicum von Michael Praetorius als ein ‚miteinander scharmützeln‘. Die Konzert-Teilnehmer wollen sich gegeneinander profilieren.

Die Instrumentalkonzerte im Programm „Bach & Vivaldi“ bestätigen in ihrer unterschiedlichen Ausprägung eben diese barocke Vielfalt der Gattung. Im Concerto pastorale des süddeutschen, in München, Köln und Stuttgart wirkenden Johann Christoph Pez steht das gemeinsame Musizieren im Vordergrund. Formal in der Nähe einer Orchestersuite mit stilisierten Tanzsätzen und Arias mit ländlich-volkstümlichem Charakter wechseln sich Streicher und obligate Altblockflöten liebevoll ab bzw. vereinigen sich in Harmonie zum ‚Einklang‘. Die Blockflöten spielen hier eine ihrer barocken ‚Lieblingsrollen‘: als Instrument der ländlichen Idylle und der Schäfer-(innen)-Sphäre, wie sie im Titel des Stückes anklingt. Auch dies sicherlich ein Motiv des Komponisten, hier kein ‚Scharmützel‘, sondern eher ein trautes Miteinander zu vertonen ...

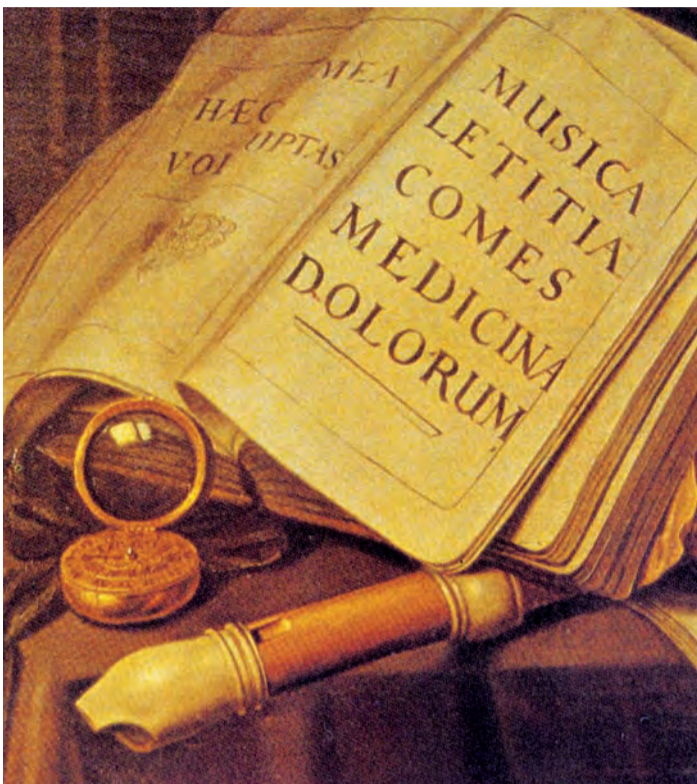
Das Concerto g-moll BWV 1056 ist eine Bearbeitung des Ensembles „Gli Incogniti“ des gemeinhin in der Version für Cembalo bekannten Concerto in f-moll. Es ist erwiesen, dass Bach selbst seine Partituren des öfteren umarbeitete, transkribierte oder transponierte, weshalb man annimmt, dass einige der Cembalokonzerte eigentlich Transkriptionen von Werken für andere Instrumente darstellen. Man könnte also auch in diesem Fall mit einiger Wahrscheinlichkeit von der ‚(Rück)-Rekonstruktion‘ eines verschollenen Originals (wahrscheinlich für Violine Solo) aus einer existierenden authentischen Transkription (von Bach selbst – für Cembalo) sprechen. Ein Glücksfall und eine große Hilfe für diese Absicht stellen Bachs eigene Bearbeitungen seiner Violinkonzerte a-moll und E-Dur sowie des IV. Brandenburgischen Konzertes in Cembalopartien dar, denn an ihnen lässt sich sein Arbeitsstil in der Bearbeitungstechnik erkennen. Erleichtert wird eine Rekonstruktion für Violine auch durch den ausgesprochen ‚violinistischen‘ Stil des Soloparts. Eine spannende Aufgabe für jeden Interpreten, die jeweils individuelle Ergebnisse zeitigt.

Das wohl wichtigste Orchesterwerk aus Bachs Köthener Zeit sind die sechs sogenannten Brandenburgischen Konzerte. Deren Komposition erstreckte sich über einen längeren Zeitraum, höchstwahrscheinlich wurde die Arbeit schon in Bachs Weimarer Zeit aufgenommen und es ist gut denkbar, dass manche Frühversion im ‚Roten Schloss‘ zu Weimar, im Ambitus des musikliebenden und für Weimarer Verhältnisse sehr modern eingestellten Herzogs und Mitregenten Ernst August erklang. Im vierten Brandenburgischen Konzert verbindet Bach – in gewohnter Manier äußerst vielschichtig und komplex – Elemente des Solokonzerts mit dem Concerto Grosso. Das Concertino, (also die dem vollen Orchester gegenübergestellte Gruppe von – im Gegensatz zum Solokonzert – mehreren Solisten), besteht aus einer Violine und zwei Altblockflöten. Den ersten und dritten Satz beherrscht die Violine – ihre ausladenden Soli machen das Stück beinahe zu einem Violinkonzert. Jedoch gibt es einige Soli, in denen die Blockflöten dagegen ‚scharmützeln‘ und auch an Terrain gewinnen ... Den zweiten Satz färben die Blockflöten, begleitet vom vollen Streicherklang – hier wird beinahe vorbildlich ‚demokratisch‘ dialogisiert – Orchester-Solo-Orchester-Solo ... Aber langweilig wird es dennoch nicht: durch sinnvolle, variable Nutzung der jeweiligen ‚Redefreiheit‘ kommt man auch gemeinsam zu einigen überraschenden ‚Aha-Ergebnissen‘!

„In Pirna bekam ich zu dieser Zeit die Vivaldischen Violinenconcerte zum erstenmale zu sehen. Sie machten, als eine damals ganz neue Art von musikalischen Stücken, bey mir einen nicht geringen Eindruck. Ich unterließ nicht, mir davon einen ziemlichen Vorrath zu sammeln. Die prächtigen Ritornelle des Vivaldi, haben mir, in den kuenftigen Zeiten, zu einem guten Muster gedient.“ (aus: Herrn Joachim Quantzens Lebenslauf, von ihm selbst entworfen) Wenn Johann Joachim Quantz, die „prächtigen Ritornelle“ der Vivaldischen Konzerte erwähnt, so spricht er damit eines der wesentlichen Elemente dessen an, was als ‚Vivaldische Konzertform‘ ein feststehender Begriff der Musikgeschichte geworden ist. In der Form, wie sie Vivaldi vor allem in den Ecksätzen praktiziert, stellt das im Verlauf des Satzes immer wiederkehrende Orchesterritornelle die Klammer dar, welche die dazwischenliegenden, davon musikalisch unabhängigen Soloabschnitte umschließt und damit den ganzen Satz zu einer Einheit verbindet. In der Variation dieser Elemente – und variatio war eine der wesentlichen Forderungen des Barock an den Komponisten! – war die Phantasie Vivaldis quasi unerschöpflich. Die Vivaldischen Soli sind bei allen seinen Instrumentalsolisten bis heute ob ihrer halsbrecherischen Virtuosität gleichermaßen berühmt-berüchtigt, und erfuhren eine optimale Ausführung sicherlich durch die fleißigen, ausgesuchten Eleveen der Ospedali in Venedig: junge und jüngste Virtuosen, deren Ruhm damals in ganz Europa verbreitet war. Bleibt unbeachtet, dass sich das Können eines barocken Komponisten nicht daran maß, dass er etwas grundsätzlich Neues kreierte, sondern vielmehr daran, dass er dem Rahmen der geltenden ‚Spielregeln‘ und Formen jeweils neue Möglichkeiten abgewinnen konnte, mag es zu dem mitunter formulierten Eindruck kommen, Vivaldi habe dasselbe Konzert Hunderte von Malen komponiert. Unter den musikästhetischen Prämissen der Zeit Vivaldis betrachtet eine leichtfertige Behauptung, die nicht nur Vivaldi, sondern auch dem außerordentlich gebildeten, exklusiven und feinsinnigen Kunstgeschmack des Konzertpublikums im Europa des 18. Jahrhunderts nicht gerecht wird.

Myriam Eichberger

PROGRAMMSEITE



„Musik – Freude, Begleiter, Medizin gegen Schmerzen“ / Evert Collier (1640-1707) Vanitas

„BACH-FRAGEBOGEN“

Amandine Beyer

Mein „Urerlebnis Bach“:

Ich erinnere ganz genau mein „Urerlebnis Bach“: Ich war eine kleine Geigerin, ungefähr 9 Jahre alt, und meine Lehrerin hatte mir vorgeschlagen, die Double von der Sarabande der ersten Partita zu studieren. Und ich weiß noch, wie beeindruckt und respektvoll mit dieser Musik ich damals war und noch jetzt, jedes Mal, wenn ich dieses Stück spiele, bin ich wieder ganz jung.

Über die Rolle der Musik Bachs in meinem Musikerleben:

Für mich als Barock-Geigerin und Lehrerin spielt Bach eine zentrale Rolle: es vergeht keine Woche, dass ich ein Stück von Bach selbst einstudiere oder spiele, oder dass ich mit einem Student etwas über ein Stück herauszufinden suche. Sehr oft probiere ich mit denen eine Basslinie zu finden die passt, die ich gleichzeitig spielen kann. Zu zweit ist es immer leichter! Und seit 3 Jahren ungefähr spiele ich oft mit Pierre Hantai, dem berühmten französischen Cembalisten. Mit ihm macht es viel Spaß, immer neue Ideen in den Sonatas für obligates Cembalo und Geige zu entdecken, und auch die Bachsuiten, Brandenburgischen Konzerte oder Cantaten unter seiner Leitung zu spielen. Mit ihm sehe ich jedes Stück in einer ganz anderen Perspektive, und das ist genau das, was an Kammermusik so spannend ist!

Mein Weg bin zu meiner „großen Liebe“ – dem Instrument:

Die Geige ist eigentlich meine „zweite große Liebe“, nach der Blockflöte! Tatsächlich habe ich mit etwa vier Jahren mit der Blockflöte angefangen und erst mit ungefähr Sieben, begann ich Geige zu spielen. Es war alles Zufall. Ich erinnere mich nicht, dass ich das speziell wollte. Es hat sich nur ergeben, dass ich sehr viel Glück gehabt habe und zwei sehr gute Musikerinnen als Lehrerinnen traf. Die erste hat mit mir als Vierjährige einfach mit Musik angefangen, wir waren viele kleine, wir haben getanzt in dem Garten während sie Klavier gespielt hat! Die italienische Geigenlehrerin, Aurelia Spadaro, die ich vom 7. bis 20. Lebensjahr besucht habe, hat mir fast alles beigebracht.

Über die Gründe, Bach auf dem Instrumentarium seiner Zeit zu spielen:

Vor allem ist es viel einfacher! Ich finde alles viel klarer, vor allem mit dem Bogen. In der Zeit war er viel leichter, wie eine weitere Hand. Das macht viele Sachen bequemer, zum Beispiel die Akkorde zu spielen oder eine Melodie durch die Polyphonie raus zu lassen. Und mit den Darmseiten, es ist eine total andere Welt: ein großer Unterschied zwischen Stahl und Darm, Metall und organischem Stoff.

Auch wenn man manchmal müde wird, immer wieder zu stimmen, Seiten zu wechseln, Probleme mitten im Konzert lösen zu dürfen, ich finde immer noch toll, mit lebendigem Material zu arbeiten.

Die Bach-Anekdote aus meinem Musikerleben:

Es gibt eine Stelle, in dem fünften Brandenburgischen Konzert, im ersten Satz, wo eine sehr lange und ruhige Sequenz beginnt und der Kontrabass einfach eine Note pro Takt hat, eine Abwärts-Skala die ewig weiter gehen könnte: für mich ist diese Stelle so speziell, dass ich ziemlich oft rausgeflogen bin - ganz kurz und unauffällig, hoffe ich! -, weil ich einfach zuhören wollte!

Mein Wunsch für Bach in Weimar:

... ist, dass Bach da wieder ein Haus findet und nicht nur ein Gefängnis!

werkstattgalerie

schmuck- und kostümdesign
von vivien sänger
und cara apfelkernlieblingskleidung,
festliche roben
und accessoiresmeisterhaft gefertigter
schmuck und trauringe
nach ihren wünschenwindischenstraße 19
99423 weimarfon 03643 - 90 69 73
mobil 0160 - 91 42 90 43
mo-fr 10.00-18.00
sa 10.00-14.00

ANZEIGE



Das Porträt Johann Sebastian Bachs zielt als Halbr relief eine klassizistische Tasse mit dezenter Goldverzier ung. Höhe 13 cm

Meissener Porzellan®
am Schillerhaus
Neugasse 1, 99423 Weimar
Tel. (036 43) 50 11 71

ANZEIGE



Schmuck und Design
Schützengasse 9, Tel.: 03643 - 51 38 17

Uhrrsprung
Schillerstraße 14, Tel.: 03643 - 85 37 13

Raum und Design
Frauenplan 7, Tel.: 03643 - 49 48 72

durch dick und dünn
Schützengasse 8, Tel.: 03643 - 77 23 86

ROLF CREMER
Design in Uhren

ANZEIGE

Versilia

Ristorante & Pizzeria

 Tel.: 0 36 43 / 77 03 59
 www.versilia-weimar.de

Frauentorstr. 17 • 99423 Weimar – Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

ANZEIGE

P R O G R A M M S E I T E

K Ü N S T L E R

JOACHIM HELD (*1963) zählt zu den bekanntesten Lautenisten unserer Zeit. Seit 1992 wird er regelmäßig von renommierten Ensembles wie dem Mailänder Orchester Giardino Armonico, dem Freiburger Barockorchester, Concentus Musicus, Concerto Köln, dem Berliner Philharmonischen Orchester sowie namhaften Dirigenten wie Giovanni Antonini, René Jacobs, Claudio Abbado und Nikolaus Harnoncourt eingeladen. Als Solist trat Joachim Held u.a. beim Musikfestival Potsdam-Sanssouci, dem Internationalen Bachfest Schaffhausen, den Schwetzingener Festspielen, den Düsseldorfer Bachtagen, den Bachtagen in Köthen, den Concerti a San Maurizio in Mailand, dem Early Music Forum Budapest, der Konzertreihe des ORF Wien, den Lute Society Concerts in London, und den Händel Festspielen in Halle an der Saale auf. Seine CD-Einspielung "Erfreuliche Lautenlust" - Barocke Lautenmusik aus Habsburgischen Landen, eine Sammlung musikalischer Juwelen aus der Feder deutscher Komponisten der Barockzeit wurde mit dem ECHO Klassik 2006 ausgezeichnet. Seit 2007 unterrichtet er als Nachfolger von Nigel North am Königlichen Konservatorium in Den Haag. Geboren wurde Joachim Held als Sohn von Marie-Antoinette Prinzessin von Anhalt und wurde später von Ruth Held adoptiert. Seit 2006 besteht eine herzliche Verbindung zur Familie Anhalt. (www.joachim-held.de)



DIETMAR HORCICKA geboren 1972 in Leoben (Österreich) studierte an der Schule für Schauspiel in Kiel und machte dort 1997 seinen Abschluss. 1996 gewann er den 1. Preis in Lied und Chanson, sowie den NDR-Förderpreis und den -Publikumspreis. Von 1997 bis 2000 war Dietmar Horcicka am Bremerhavener Stadttheater und von 2000 bis 2003 am städtischen Staatstheater Meiningen engagiert. Seit 2004 ist er als freischaffender Schauspieler und Regisseur tätig. Seither hat er Gastverträge u.a. am Volkstheater Rostock, dem Schauspielhaus Kiel und dem Theater Magdeburg sowie den Theatern in Meiningen und Bremerhaven.



MIRIAM BAGHAI studierte Soziologie und Pädagogik an der Universität Tübingen sowie Regie bei Prof. David Essrig an der Athanon Akademie Burghausen und Produktion bei Prof. Dieter Stolte im Studio Hamburg. Sie arbeitete als Regieassistentin und Abendspielleitung an verschiedenen Theatern im deutschsprachigen Raum wie in Tübingen, Lüneburg, Hamburg und Wien sowie auf einer Tour durch Österreich, die Schweiz etc. Über mehrere Jahre war Miriam Baghai als Casting- und Produktionsassistentin für die Stage Entertainment tätig, u.a. auch als Casting Director für Disneys „Der König der Löwen“. Als Regisseurin und Produktionsleiterin hat sie bei zahlreichen Inszenierungen und Veranstaltungen mitgewirkt. Seit 2006 hat Miriam Baghai die Leitung der künstlerischen Produktion bei dem EUROPÄISCHEN KLASSIKFESTIVAL RUHR inne und konzipiert in diesem Rahmen auch die Konzertreihe PUCCHINI KOMPAKT.



M I T W I R K E N D E



SEINE KÖNIGLICHE HOHEIT-PRINZ MICHAEL VON SACHSEN-WEIMAR-EISENACH

SEINE HOHEIT PRINZ EDUARD VON ANHALT Herzog zu Sachsen Graf zu Askanien, Jahrgang 1941, wurde in Balenstedt geboren, der Wiege Anhalts. Prinz Eduard ist der Chef des Hauses Anhalt-Askanien



13.7.2008

SONNTAG

18 UHR

Abschlussveranstaltung
im Festsaal des Residenzschlosses

Festakt „Bach und seine Musikfürsten“

Feierliche ‚Rehabilitation‘ des Komponisten in Weimar mit Musik aus Bachs Lautenwerk und anschließendem Sektempfang im Gentschen Treppenhaus des Residenzschlosses

Bachs hitzigem Temperament ist es wahrscheinlich zuzuschreiben, dass er hier vom Herzog Wilhelm Ernst durch einmonatige Arretierung zur ‚raison‘ gebracht werden sollte: schließlich war es für einen Untertanen unausdenkbar – wie Bach getan – bei bestehendem Arbeitsverhältnis an anderem Ort einen neuen Vertrag zu schließen, und sich auch noch anzuschicken, die Stadt bei Nacht und Nebel zu verlassen! Wahrscheinlich ist selten eine Kerkerhaft so produktiv genutzt worden: die Musikwissenschaft nimmt an, dass Bach hier begonnen hat, am „Wohltemperierten Clavier“ zu schreiben...

Aber wie auch immer: die Entlassung in Ungnade belastet bis heute das Verhältnis Bachs zu Weimar – und umgekehrt. Es ist an der Zeit, Bach wieder in Ehren in Weimar aufzunehmen. Akte der Versöhnung von ‚Rechtsnachfolgern‘ sind zwar symbolisch - sie beinhalten dennoch große ‚energetische‘ Strahlkraft. In diesem Sinne möchte sich die ‚Rehabilitation‘ Bachs in Weimar verstehen: Als Ungültigkeitserklärung der Entlassung Bachs in Ungnade aus Weimarer Diensten, sowie symbolischer ‚Dispens‘ von seiner Kerkerhaft 1717 durch den Nachfahren von Bachs Weimarer Dienstherren, Prinz Michael von Sachsen-Weimar-Eisenach. Eine Versöhnung der damals um Bach ‚konkurrierenden‘ Fürstenhäuser Weimar und Anhalt-Köthen wird bei dieser Gelegenheit gleich mitvollzogen: die Nachfahren der beiden damaligen Landesfürsten beenden ihr ‚Eifersuchtsdrama um Bach‘ und werden sich die Hände schütteln....

Die Idee hierzu stammt von Alexander Ferdinand Grychtolik, wir bedanken uns bei S.K.H. Prinz Michael von Sachsen-Weimar-Eisenach und S.H. Prinz Eduard von Anhalt, die spontan und mit Freuden zugesagt haben, hier symbolisch ihres ‚Amtes zu walten‘.

Möge Weimar wieder stolz auf ‚seinen‘ Bach sein!

Johann Sebastian Bach (1685-1750) / Adagio und Fuge g-moll (BWV 1000)

Feierliche ‚Rehabilitation‘ des Komponisten in Weimar durch Michael Prinz von Sachsen-Weimar-Eisenach

Johann Sebastian Bach (1685-1750) / Suite g-moll (BWV 995) Prelude, Allemande, Courante, Sarabande, Gavotte I + II, Gigue

Mitwirkende - Seine Königliche Hoheit Prinz Michael von Sachsen-Weimar-Eisenach, Seine Hoheit Prinz Eduard von Anhalt Foto Bilddatei / Regie: Dietmar Horcicka, Dramaturgie: Miriam Baghai / Joachim Held - Barocklaute



Herzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, Bachs Weimarer Dienstherr



Herzog Leopold von Anhalt-Köthen, Bachs Kölbener Dienstherr

Die Wilhelmsburg von Osten, Stich aus dem 17. Jahrhundert



Erläuterungen zum Konzert

Leise und Lauten-Töne / Die Laute (arab. „al ud“) war seit dem Mittelalter, nachdem die maurischen Eroberer Spaniens sie im 8. Jahrhundert nach Europa brachten, eines der wichtigsten Musikinstrumente. Auf vielerlei Abbildungen entdeckt man sie in den verschiedensten sozialen und musikalischen Kontexten wieder. Auch in Literatur und in musikalischen Quellen finden sich zahlreiche Zeugnisse ihrer uneingeschränkten Bedeutung und Beliebtheit bis um 1700. Einen Wendepunkt ihres hohen Grades an Popularität glaubte man lange Zeit im Jahre 1713 festzumachen, als der Hamburger Musiktheoretiker und Komponist Johann Mattheson (1681–1764) sein Buch „Das Neu=Eröffnete Orchestre“ publizierte. Darin sprach er unverwandt scharf und abfällig gegen die Laute und aberkannte ihr jeglichen Nutzen für die „moderne“ Musizierpraxis. Matthesons Kritik entzündete sich an einem speziellen Aspekt: die Verwendung der Laute in großbesetzten Ensembles, namentlich in der Kirche und in der Oper. Da die Größe der Ensembles ständig anwuchs, erwies sich die Laute dort tatsächlich aufgrund ihres schwachen und zudem noch rasch verklingenden Tons als nicht wirklich konkurrenzfähig, außer bei ihrer rein solistischen Verwendung. Auch heute sind Konzerte für Laute solo jedoch eher eine Rarität. „Eine Erklärung ist sicherlich auch in dem relativ leisen Klang zu finden, es ist einfach noch nicht so bekannt, dass ein Lauten-Solo-Konzert tief beeindruckend und emotional eine sehr starke Sogwirkung haben kann. Wenn die Räumlichkeiten gut sind, kann die Laute in einem Konzert sehr expressiv sein, die Menschen wirklich gefangen nehmen und eine Faszination ausüben, die man aufgrund der leisen dynamischen Möglichkeiten so nicht erwarten würde.“ (Joachim Held)

Die Lautenwerke Johann Sebastian Bachs sind - sieben an der Zahl - sehr überschaubar. Allerdings haben sie aufgrund ihrer Überlieferung bzw. ihrer Notation in der Bachforschung zu mannigfaltigen Thesen und Spekulationen Anlass gegeben und ganz besonders im Falle der Suite in g-moll (BWV 995) und von Adagio und Fuge g-moll (BWV 1000). Beide Werke werden als Bearbeitungen früherer, sehr prominenter Solo-Werke Bachs angesehen. Für die Suite in g etwa steht die Violoncello-Suite Nr. 5 (BWV 1011) Pate, wohingegen Adagio und Fuge in g als die um zwei Takte erweiterte Bearbeitung des zweiten Satzes der Sonate für Violine-Solo (BWV 1001) gilt. Ganz gesichert sind diese Angaben jedoch nicht. So lassen sich beispielsweise Gründe für die Annahme finden, dass die Lautenversion der Violoncello-Suite als die eigentlich Ursprüngliche anzusehen sei, da sie satztechnisch reifer und generell für Laute besser geeignet scheint. Auch die Frage nach der Zuschreibung der Bearbeitung der Violoncello-Suite für Laute ist nicht eindeutig zu beantworten. Da die Lautenfassung nur in einer Tabulaturabschrift von Johann Christian Weyrauch (1694-1771) überliefert ist, wäre es durchaus auch denkbar, diese jenem selbst zuzuschreiben.

Anna-Barbara Schmidt

„BACH-FRAGEBOGEN“

Joachim Held

Mein „Urerlebnis Bach“:

Als ich im Jahre 1974 als 11-jähriger zum ersten Mal die Matthäus Passion hörte, fiel ich aus allen Wolken. So eine allumfassende Musik hatte ich noch nie gehört.

Die Rolle Bachs in meinem Musikerleben

Für die Laute ist Bach eine besondere Herausforderung. Das Instrument ist den kontrapunktischen Erfordernissen, die Bach stellt, eigentlich nicht gewachsen. Darum ist es ein besonderes Erlebnis „trotzdem“ Bach zu spielen. BWV 995 ist ein wunderbares Beispiel dafür, daß es doch geht. Bachs eigene Bearbeitung der fünften Cellosuite ist ungewöhnlich idiomatisch. Die Suche nach überzeugenden Lösungen braucht mindestens ein Leben.

Mein Weg bin zu meiner „großen Liebe“ – dem Instrument:

Nachdem ich Klavier, Gitarre und Cembalo als Schüler gelernt habe, spürte ich, daß die Barockmusik mich sehr anzieht. Das Cembalo war mir aber durch die Art der Klangerzeugung zu indirekt. Ich wollte die Klangerzeugung spüren – „begreifen“. Da war dann der Weg zur Laute nicht mehr weit.

Über die Musik Bachs auf dem Instrumentarium seiner Zeit:

Ich glaube nicht, daß sich die Wege Kunst „auszudrücken“ im Laufe der Jahrhunderte im qualitativen Sinn weiter entwickelt haben. Das Technische ist vervollkommen worden, aber die eigentlich künstlerische Seite weniger. Dies mag auch damit zu tun haben, daß wir Musiker in den seltensten Fällen auch komponieren und tatsächlich aktiv in einer heutigen Musikwelt leben. Damals war das anders, denn man lebte in der Welt, in der die zeitgenössische Musik lebendig war.

Ich bin überzeugt, dass jede Zeit die für sie idealen Ausdrucksmittel gefunden hat. Darum hält sich die über die letzten Jahrzehnte andauernde Bewegung mit den historischen Instrumenten. Es entspricht dem Geist der Musik.

Mein Wunsch für Bach in Weimar:

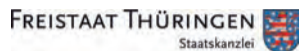
Möge sich die Rehabilitation weit herumsprechen und somit mehr Licht auf das bedeutende Schaffen Bachs in Weimar werfen.



IN EIGENER SACHE

DANK E

Mit finanzieller Unterstützung von:


 FREISTAAT THÜRINGEN
Staatskanzlei

Thüringer Staatskanzlei


 CCCL de LEIPZIG
BUREAU D'ERFURT

 AMBASSADE DE FRANCE
en ALLEMAGNE

Der Französische Gesandte in Thüringen


 weimar
Kulturstadt Europas

Stadt Weimar


 Hochschule für Musik
FRANZ LISZT Weimar

Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar

Sponsoren des Vereins Bach in Weimar e.V.

Institutionelle Partner der
BACH BIENNALE WEIMAR:

Klassik Stiftung Weimar

Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten

Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar

Weimarer Meisterkurse

Musikgymnasium Schloss Belvedere

Bauhaus Universität Weimar

Stadtkirche St. Peter und Paul

Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V.

Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Thüringer Orgelsommer

Städtisches Museum Braunschweig

Bachhaus Eisenach

Weitere Unterstützer:

MONTAG CATERING + SERVICE

Dr. Sabine und Wolfgang Gross

Auto-Rasthof Haase

Druckhaus Thomas Müntzer GmbH Weimar

Konsum Genossenschaft e.V.

Medien- und Kooperationspartner:

Zeitungsgruppe Thüringen

MDR Figaro

KUNST IST SCHÖN – MACHT
ABER VIEL ARBEIT

Karl Valentin

Ein besonderer und verbindlicher Dank gilt dem Grand Hotel „Russischer Hof“ und seinem General Manager, Herrn Albert Voigts, ohne dessen beherztes Engagement und verlässliches Wort der ersten Stunde die BACH BIENNALE WEIMAR nicht stattfinden würde.



Ohne viel Idealismus, die Bereitschaft zu tatkräftiger Mitarbeit und Mithilfe sowie 1000 Tipps, Entgegenkommen und hilfreiche Gespräche von und mit vielen Seiten wäre das Festival ebenfalls nicht realisierbar gewesen.

Hierfür sei gedankt:

S. H. Prinz Eduard von Anhalt, Prof. Rolf Dieter Arens, Jens Braun, Prof. Jürgen Christ, Corax Color, Thomas Degner, Kirsten Deutsch, Werner Dieste, Christoph Dittmar, Juliane Dylus, Wiebke Eckart, Franziska Franke, Uwe Fischer, Madlen Fricke, Matthias Frieling, Prof. Dr. Jens Geelhaar, Thomas Geßner, Dr. Julia Glesner, Annegrit Goermar, Dieter Haak, Peter Hegwein, Henrich Herbst, Elske Herrmann, Sabine Herrmann, Siegfried Herrmann, Gerold Herzog, Prof. Dr. Steffen Höhne, Prof. Michael Kapsner, Konrad Katzer, Thomas Kauba, Thomas Kemmerich, Herr Dr. Klein, Fritz von Klinggräff, Dr. Michael Knoche, Dirk Koritnik, Dr. Franz Körndle, Martin Kranz, Petra Krause, Dr. Reinhold Kubitz, Ingrid Lindauer, Prof. Anne-Kathrin Lindig, Christiane Linsel, Heiner Louis, Prof. Dr. Wolfgang Lück, Ulrike Ludwig, Karin Marschall, Friedrun Menzel, Lothar Meyer-Mertel, Julia Mieke, Christin Milosevic, Peter Mittmann, Thorsten Montag, Gabriele Müller, Eberhard Neumeyer, Dr. Helmut-Eberhard Paulus, Katrin Plica, Gottfried Preller, Annette Preller-Johannes, Restaurant Gastmahl des Meeres, Sonja Riedel, Rotary Club Reutlingen-Tübingen, S. K. H. Prinz Michael von Sachsen-Weimar-Eisenach, Prof. Dr. Walter Salmen, Florian Scharfe, Angelika Schreiber, Klaus Schrotthofer, Tilman Schüler, Dr. Annette Seemann, Hellmut Seemann, Jan Sieber, Marco Siebert, Bettina Siegfried, Norbert Staniszewski, Doris Steindorf, Robert Steiner, Rebekka Stemmler, Lukas Streiff, Susanne Tutein, Dr. Markus Twellenkamp, Dr. Gert-Dieter Ulferts, Uwe Weigel, Harald Wenzel-Orf, Guido Werner, Angelika von Wilamowitz-Möllendorff, Claudia Wießner

IMPRESSUM

Veranstalter:
„Bach in Weimar“ e. V.



Künstlerische Leitung:
Prof. Myriam Eichberger, Prof. Bernhard Klapprott

Festivalleitung/Organisation:
Prof. Myriam Eichberger

Assistenz Festivalleitung/Organisation:
Johanna Gross

Praktikanten:
Jana Cucorova, Monique Leistner, Luisa Steinhäuser, Sarah Souza-Simon

Gestaltung/Grafik:
Gudman Design, Weimar / Tilman Schüller, Alexander Bernhardt,
Ralph Kallenbach / www.gudman.de

Druck:
Liebeskind Druck, Apolda

Redaktion:
Prof. Myriam Eichberger, Anna-Barbara Schmidt

Auflagenzahl:
2000 Stück

Bildnachweise:
Harald Wenzel-Orf, Guido Werner, Klassik Stiftung Weimar, Archiv Verein,
Archiv Künstler, styriarte/Polleross, www.valentin-oe Mueller.de

WWW.BACHBIENNALEWEIMAR.DE
WWW.BACHHAUSWEIMAR.DE

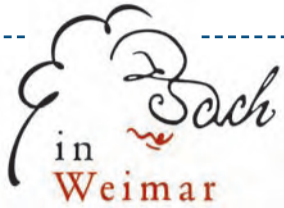
ANZEIGE



Willkommen
bei **Thalia**,
dem faszinierenden Ort
voller Geschichten,
Abenteuer und Ideen.

Thalia-Buchhandlung
Schillerstr. 5a • 99423 Weimar
Tel. 03643/8281-0
thalia.weimar@thalia.de
Stöbern. Entdecken. Bestellen:
www.thalia.de

Entdecke neue Seiten
Thalia.de
Bücher, Medien und mehr



Auch Sie können ideeller Pate von Bach in Weimar werden.
Votum Online unter:

www.bachhausweimar.de

sowie an allen Ticketkassen des Festivals auf Anfrage.

AUSLAND

Einblick in internationale Kontakte

Von Bachfreunden aus aller Welt erreichten uns Grüße und Glückwünsche zur Premiere der BACH BIENNALE WEIMAR.

„Good luck in your endeavour.
I am sure it will work out brilliantly.“



Prof. Jonathan Sternberg
Musical/Artistic Director
Bach Festival of Philadelphia

„On behalf of the Miami Bach Society, I would like congratulate you on the creation of the Bach Biennale Weimar which will celebrate (and rehabilitate) one of our greatest composers.“

“We hope to establish a closer cooperation with the Bach in Weimar Association and wish you much success for your exciting new venture.”

With best regards.



Dr. Volker Anding
Ambassador (ret.)
Chairman of the Board of the Miami Bach Society



Tropical Baroque Music Festival Miami

„BACH IN WEIMAR“ E.V. FREUNDE, FÖRDERER & PATEN

„WIE SCHÖN IST ES, ZU EINEM GROSSEN ZWECK HINREICHEND MITTEL ZU VERSAMMELN.“

Johann Wolfgang von Goethe

Unter diesem Motto hat der Verein bislang sowohl ideelle als auch finanzielle Mittel „versammelt“. Nicht alle unsere Förderer und Unterstützer wollen öffentlich genannt werden. Es ist uns ein Bedürfnis, sie an dieser Stelle dennoch zu erwähnen.

In diesem Sinne danken wir sehr herzlich für finanzielle und ideelle Unterstützung:

Frau R.M. aus Baden-Baden, deren großzügige Spende 2006 den Impuls zur Gründung von Bach in Weimar e.V. auslöste. Hieraus finanziert sich nach wie vor ein Teil unserer Aktivitäten

Herrn E.P. aus der Schweiz, für seine spontane Spende für die BACH BIENNALE WEIMAR

Herrn Prof. Dr. Günther Blobel (New York), dessen beherztes Eintreten für Bach in Weimar dem Verein in kurzer Zeit wichtige internationale Kontakte und Spendengelder einbrachte

dem Rotary Club Weimar sowie dem Grand Hotel „Russischer Hof“, für die Gelegenheit zur Vereinspräsentation und dem Aufbau eines Netzwerkes

dem Rotary Club Tübingen-Reutlingen, für die spontane Bereitschaft, die Kosten für eine Bach-Gedenktafel am Residenzschloss Weimar zu übernehmen

dem Oberbürgermeister der Stadt Weimar, Herrn Stefan Wolf, für seine positive Kontaktaufnahme zum Besitzer des Grundstücks von Bachs Weimarer Wohnhaus

der Klassik Stiftung Weimar und dem Präsidenten, Herrn Hellmut Seemann für seine zugesicherte Unterstützung einer adäquaten Würdigung Bachs

der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar, für ihre ideelle Unterstützung der Vereinsaktivitäten

dem Bach-Archiv Leipzig und dessen Leiter, Herrn Prof. Dr. Christoph Wolff für sein fachliches Interesse, das Gesprächsangebot und seine ideelle Befürwortung unserer Aktivitäten

„DER VERLUST DER LETZTEN BAULICHEN ZEUGNISSE DIESES MUSIKGESCHICHTLICH EINMALIGEN ORTES IST AUCH EIN STÜCK VERLUST KULTURELLER IDENTITÄT. WEIMAR BRAUCHT EINE EIGENE BACHGEDENKSTÄTTE.“

Nikolaus Harnoncourt

Daher sucht „Bach in Weimar“ e. V. seit Kurzem international nach Patenschaften für ein „Neues Bachhaus Weimar“. Das Votum beinhalten ein klares „Ja“ zu Bach in Weimar – genauer: zum charismatischen, authentischen Wohnort, dem kreativsten Ort Weimars vor Goethes Wohnhaus am Frauenplan.

Es beinhaltet folgende STATEMENTS:

Ich nehme eine ideelle Patenschaft für ein „Neues Bachhaus Weimar“ an

Ich plädiere dafür, den einzigen und letzten authentischen Bach-Wohnort in der Welt zu erhalten.

Ich plädiere für eine eigene Weimarer Bach-Gedenkstätte an diesem authentischen Ort, zur adäquaten Pflege der Musik Bachs und seiner Weimarer Söhne.

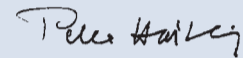
Ich bin damit einverstanden, dass mein Name im Zusammenhang mit meinem Votum „pro Bach“ erwähnt wird.

Folgende Unterschriften haben uns – unter vielen anderen – erreicht:

„I am most happy to lend my name on Your Bach in Weimar Project“



John Coetzee

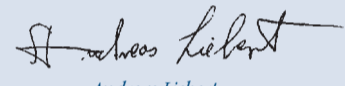


Peter Härtling

„Ich finde dies eine sehr schöne und nützliche Initiative.“



Maarten f Hart



Andreas Liebert



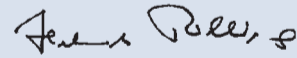
Prof. Dr. Joachim Kaiser

„Das Goethe-Institut ist besonders stolz darauf, in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Bach-Hauses ein Institut in Weimar zu unterhalten. Auch deshalb unterstützt es mit großem Nachdruck die Initiative des Vereins „Bach in Weimar“, das Bach'sche Grundstück zu erhalten und neu zu bebauen, um dort dem genialsten Komponisten, den die Musikgeschichte hervorgebracht hat, ein Denkmal zu setzen. Unterstützen Sie Bach – Bach in Weimar braucht Freunde!

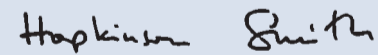


Prof. Dr. Jutta Limbach

Ich bin ein großer Verehrer der Musik, die Bach in Weimar geschaffen hat. Weimar ist eine Bachstadt. Ich begrüße Ihre Initiative aufs wärmste.



Prof. Hellmuth Rilling



Hopkinson Smith (Basel)

Weitere Voten von:

Prof. Stefan Baier (Regensburg), Prof. Dr. Hans Beuerle (Freiburger Bachchor), Prof. Bernhard Böhm (Würzburg), Prof. Gerhart Darmstadt (Hamburg), Prof. Matthias Dreißig (Erfurt), Prof. Dr. Helen Geyer (Weimar), Prof. Wally Haase (Weimar), Prof. Matthias Janz (Flensburger Bachchor), Prof. Dr. Albrecht von Massow (Weimar), Karin Paulsmeier (Schola Cantorum Basiliensis, Basel), Prof. Dr. Reinhard Schau (Weimar/Frankfurt), Prof. Barbara Scheuck-Götterle (Bärenreiter Verlag, Kassel), Prof. Jonathan Sternberg (Philadelphia), Prof. Franz Josef Stoiber (Regensburg), Prof. Reinhard Wolschina

Verbindlichen Dank für diese Unterstützung!

DIE EXTRASEITE

„BACH IN WEIMAR“ E. V.

KLARTEXT

Was wir sind:

Gemeinnützig eingetragener Verein, Gründung 22.11.2006, hervorgegangen aus einer bereits 2003 von Alexander Ferdinand Grychtolik ins Leben gerufenen Initiative „pro Bach“ Weimar

Mitglieder und Förderer in Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden und den USA

Im Vorstand tätig u.a. Professoren des Instituts für Alte Musik der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar, sowie kulturell engagierte Weimarer Bürger

Was wir wollen:

TRADITION

Stärkung des öffentlichen Bewusstseins für Weimar als Bachstadt in dreifacher Hinsicht: Wirkungsstätte J. S. Bachs, Geburtsstätte von Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel Bach. Eine angemessene und zeitgemäße Präsenz Bachs in Weimar, durch eine fortlaufende, speziell auf sein Wirken in Weimar Bezug nehmende Pflege und hochkarätige Aufführung seiner Musik, wie auch der Musik seiner Weimarer Söhne – ein musikalischer Brückenschlag hin zum weltbekanntesten Klassiker der Weimars.

AUTHENTIZITÄT

Erhaltung der letzten und einzigen baulichen Zeugnisse eines Bach-Wohnortes. Bewahrung und Erschließung der Zeugnisse von Bachs Leben und Wirken in Weimar.

INNOVATION

Auch zukünftige Generationen haben ein Recht auf Bach!

Realisierung von lebendigen Bach-Begegnungsräumen und Bach-Identifikations-Orten in Weimar sowie deren adäquate Nutzung. Das Profil dieser Orte soll attraktiv auf die spezifischen Weimarer Standortfaktoren zugeschnitten sein und somit das kulturelle Spektrum der Kulturstadt im bislang unterrepräsentierten Bereich des Barock essenziell bereichern.

Herzstück und „Motor“ unseres Engagements: der singuläre authentische Bach-Ort, die Renaissance-Keller seines Wohnhauses. Vision: „Neues Bachhaus Weimar“, durch Neuüberbauung dieser originalen Keller. Weltweit transportiert einzig dieser Ort: hier komponierte Bach.

Was wir tun:

Öffentlichkeitsarbeit regional/überregional/international: zweisprachige Website, Vereinspräsentationen bei kulturell-wirtschaftlichen Meetings, PR-Maßnahmen, Aufbau/Pflege von Medienkontakten, Interviews, Rundfunkportraits, Veröffentlichung des Stadtplanes „Auf Bachs Spuren in Weimar“ (in Kooperation mit dem Weimarer Taschenbuch Verlag)

Kontaktaufnahme und -pflege mit dem Besitzer des Grundstückes von Bachs Wohnhaus sowie weiterer Entscheidungsträger

Klärung der Denkmalspflegerischen Situation, die Existenz der „Fürstenteller“ (Keller des Bach-Wohnhauses, unterirdisch erhalten) betreffend, mit den zuständigen Behörden

Kontaktaufnahme mit Bachgesellschaften, Bachfestivals und Bachchören international
Kontaktpflege mit den Bach-Gedenkstätten in Eisenach, Leipzig, sowie dem Bach-Archiv Leipzig u. a.

Sponsorensuche – bislang Spendengelder in 5-stelliger Höhe eingeworben

Suche nach „ideellen Paten“ für die Vision „Neues Bachhaus Weimar“ (siehe: Wirtschaft & Soziales, „Freunde, Förderer & Paten“, S. 14)

Gründung und Durchführung der BACH BIENNALE WEIMAR als attraktives, hochkarätiges Festival-Highlight in der Bachstadt.

Was wir brauchen:

Bach in Weimar braucht Freunde! Bach in Weimar braucht Partner!

Weitere Mitglieder (Formulare online: www.bachhausweimar.de, sowie an allen Ticketkassen des Festivals auf Anfrage)

Ideelle Paten für ein „Neues Bachhaus Weimar“ (Formulare online: www.bachhausweimar.de, und an allen Ticketkassen des Festivals auf Anfrage) sowie weitere finanzielle Förderer

Zur Freibelegung eines Kellers am Weimarer Marktplatz

Herzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar verfügte am 20. Juni 1708, man solle dem soeben berufenen „Camer-Munico und Hoforganisten“ Johann Sebastian Bach „bis auf Widerruf“ ein jährliches Besoldung zukommen lassen: 150 Gulden, 18 Scheffel Korn, 12 Scheffel Gerste, 4 Klafter Floßholz (Architekturholz) sowie „Dreyßig Eimer Bier, holt (Architekturholz) sowie „Dreyßig Eimer Bier, in unserm Schloß-Brauküche alhier, Francksteuer frey, abzubrauen“. Bach respectables Einkommen setzte sich somit zusammen aus einem salarium fixum sowie einem gewünschten Depütat von Naturalien. Den Tabellen des „Großherzoglich Weimarischen Schreib-Caleenders“ ist zu entnehmen, daß in dieser Residenz die Maßeinheit „Eimer“ 55,568 Liter ausmachte. Dem Bauhalte des Hoforganisten kam demnach in vierteljährliche zu liefernden Portionen eine beträchtliche Menge Weimarer Bier zugute, die es galt kühl zu lagern. Da auch der Ankerfeste spätere Kantor in Leipzig Naturalien als Besoldung aufzunehmen konnte (6 Eimer Wein) und dafür im Untergeschoß der Thomasschule ein Keller zur Verfügung stand, ist anzunehmen, daß in Bachs Wohnhaus am Marktplatz in Weimar ein Bierkeller vorhanden war. Dessen Saft man ein Bierkeller vornehmen war. Dessen Saft man derzeit wieder frei zu legen beflügelt von dem in der Bäckerkate: „Mer hahn en neue Oberkeet“ lebensfreudig verkünden, zum Pokalieren einladenden Verse: „Ha gibt uns Bier, das steigt ins Heet“ und: „Wer durstig ist, mag trinken“ Walter Salmen

„Nebenrechnung“

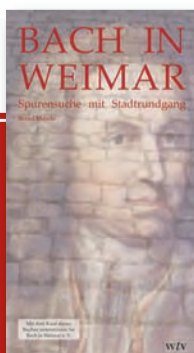
30 Eimer x 55,568 Liter = 1.667,04 Liter Bier pro Jahr
1.667,04 Liter x 91/3 Jahre (Juli 1708 – Nov. 1717) = ca. 16.358 Liter gesamt
1.667 Liter : 365 (Tage im Jahr) = ca. 4,567 Liter Bier (9 Flaschen) pro Tag

... Prosit!

„Wer durstig ist, mag trinken...“ oder: wozu braucht(e) Bach einen Keller?

Anmerkungen zu Bachs Bierkeller von Prof. Dr. Walter Salmen („pokulieren“ = zechen, bechern)

Zum Thema in Vorbereitung: Walter Salmen / „Frankenwein und Wildbret – Essen und Trinken im Hause J. S. Bachs“ (Arbeitstitel)
Verlag G. Olms, voraussichtlich: ab Ende 2008 erhältlich.



Bach in Weimar – Spurensuche mit Stadtrundgang

Weimarer Taschenbuch Verlag, 60 Seiten, ISBN: 978-939964-11-7

(Mit 1 € des Verkaufspreises unterstützen wir „Bach in Weimar“ e. V.)

6.50 €

B A C H B I E N N A L E W E I M A R

A U F E I N E N B L I C K



A **Residenzschloss Weimar**
(Festsaal/Spiegelsaal/Schlosshof)
Burgplatz 4, 99423 Weimar



B **Stadtkirche St. Peter und Paul**
(Herderkirche)
Herderplatz



C **BauhausUniversität Weimar**
(Hauptgebäude Oberlichtsaal)
Geschwister-Scholl-Str. 8



D **Musikgymnasium**
Schloss Belvedere
(Saal)
Belvedere



E **ACC-Galerie**
Burgplatz 1 und 2



F **Hochschule für Musik**
FRANZ LISZT Weimar
(Festsaal des Fürstenhauses)
Platz der Demokratie 2



Bachorte: Residenzschloss 1 / Stadtkirche St. Peter und Paul 2 / Bachdenkmal 3 /
Bach-Wohnhaus 4 / Rotes Schloss 5 / Gelbes Schloss 6 / Historische Geleitschenke,
Scherfgasse 4 7 / Jacobskirche - Kirchhof 8 / Gymnasium Wilhelmo-Ernestinum 9

P R O G R A M M - Ü B E R B L I C K

F R E I T A G 1 1 . 7 . 2 0 0 8

18.00 Uhr
Festliche Eröffnung im Schlosshof des Residenzschlosses
Eintritt *kostenfrei*

19.30 Uhr
Eröffnungskonzert / Stadtkirche St. Peter und Paul
J. S. Bach – „Kantaten für die Weimarer Schlosskapelle“
Eintritt: 29.50 € / 25.50 € erm. (Mittelschiff)
25.50 € / 21.50 € erm. (Seitenschiff / Empore)

21.30 Uhr
Ausstellungseröffnung Festsaal / Spiegelsaal des Residenzschlosses
„Theatrum Musicae – Mosaiksteine zum Weimarer Bach“
Eintritt *kostenfrei*

23.00 Uhr
Jeunesse Festival – Nachtkonzert Bach+Bauhaus /
Oberlichtsaal der Bauhaus Universität
Eintritt: 12 € / 9 € erm.

S A M S T A G 1 2 . 7 . 2 0 0 8

10.00 Uhr
Wandelkonzert – Ein Spaziergang zu den Weimarer Bach-Orten
(Treffpunkt: Hof des Residenzschlosses)
Eintritt: 9.50 € / 7 € erm.

12.00 Uhr
Vortrag „Wo Bach in Weimar wohnt(e) – Rückblick und Vision“ /
ACC-Galerie Weimar
Eintritt: 3 €

15.30 Uhr
Vortrag „Bachs Meisterzeit in Weimar“ / Bücherkubus des Studienzentrums der
Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Eintritt: 8 € / 6 € erm.

16.00 Uhr
Arnstadt, Bachkirche / J. S. Bach – Weimarer Orgelwerke
Eintritt: 12 € / 10 € erm. (inkl. Bustransfer 25 € / 22 € erm.)
Abfahrt: 14.00 Uhr ab Haltestelle Katholische Kirche / Paul Schneider Straße

17.00 Uhr
Benefiz-Lesekonzert „Finden Umfassen Verlassen – ein Urtakt“ /
Bücherkubus des Studienzentrums der Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Eintritt: 10 € / 8 € erm.

19.30 Uhr
Konzert im Festsaal des Fürstenhauses / Platz der Demokratie „Wege zu Bach“
Eintritt: 15 € / 10 € erm.

21.00 Uhr
Nachtkonzert 1 / Festsaal des Residenzschlosses
J. S. Bach - Weimarer Violinstudien
Eintritt: 24.50 € / 19.50 € erm.

23.00 Uhr
Jeunesse Festival – Nachtkonzert Bach+Bauhaus /
Oberlichtsaal der Bauhaus Universität (Wiederholung vom 11. 7., 23.00 Uhr)
Eintritt: 12 € / 9 € erm.

S O N N T A G 1 3 . 7 . 2 0 0 8

9.30 Uhr
Festgottesdienst / Stadtkirche St. Peter und Paul
Eintritt *kostenfrei*

11.30 Uhr
Jeunesse Festival + Familien-Special / Saal des Musikgymnasiums Belvedere
„Barock pur - Instrumentalkonzerte von Bach & Vivaldi“
Eintritt: 24.50 € / 19.50 € erm.

+++ Spezial-Eintrittspreise für Familien und Kinder / Jugendliche bis 18 +++ Mutter/
Vater in Begleitung eines (eigenen) Kindes je 15 € pro Erwachsenem +++ Kinder /
Jugendliche bis 18 je 5 €

18.00 Uhr
Abschlussveranstaltung / Festsaal des Residenzschlosses
Festakt „Bach und seine Musikfürsten“
Eintritt: 47 € inkl. anschließendem Sekttempfang

+++ Auch buchbar als Exklusivangebot: Festakt + Gala-Diner im Grand Hotel
„Russischer Hof“ 95 € Anmeldung bis 3.7.08 unter Tel. 03643-774 826 +++

WWW.BACHBIENNALEWEIMAR.DE

T I C K E T - I N F O

Tickets in allen Pressehäusern der TA, OTZ und TLZ
sowie in allen an das Thuringenticket angeschlossenen
Touristinformationen.

Tourist-Information Weimar
Markt 10 . 99423 Weimar
Welcome-Center / Weimar Atrium
Friedensstraße 1 . 99423 Weimar
Tel. +49 (0)3643 – 745 745
Fax +49 (0)3643 – 745 420
Email: tourist-info@weimar.de
www.weimar.de

Weimar Treff im Hauptbahnhof
Schopenhauerstraße 2 . 99423 Weimar
Tel. +49 (0)3643 – 90 85 36
Fax +49 (0)3643 – 90 85 38
Email: weimar-treff@web.de

Für alle Konzerte gilt freie Platzwahl - beim Eröffnungskonzert jeweils in den
benannten Preiskategorien.

Alle Preise verstehen sich zuzüglich Vorverkaufsgebühr.

Für das Eröffnungskonzert können Eintrittskarten zusätzlich im Herderhof
(Herderplatz 8, Tel. 03643-495406, info@herderhof.de) ohne Vorverkaufs-
gebühr erworben werden.

Ermäßigungen erhalten gegen Vorlage des entsprechenden Ausweises Schü-
ler, Studenten, Wehr- und Zivildienstleistende, Arbeitslose, Schwerbehinderte
und Sozialhilfeempfänger. Die Ermäßigungsberechtigung ist beim Einlass
aufgefordert vorzuzeigen.

